Brühler Zeitung

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 100 — Donnerstag, 1. Mai 1930. — 33. Jahrgang.

Schober erhält die Ehrenlegion

Mtb. **Paris,** 1. Mai. Beim Empfange des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober durch den Präsidenten der Republik wurde ihm von diesem das Abzeichen des Großkreuzes der Ehrenlegion überreicht. Auch Ministerpräsident Tardieu empfing im Anschluß an den Besuch im Elysee den österreichischen Bundeskanzler.

Vor Vertretern der Presse hat Schober eine Erklärung abgegeben, in der er mit Bezug auf den Anschlußgedanken nochmals wiederholte, daß Deutschland und Oesterreich ein Volk, aber zwei Staaten seien. Ferner erklärte Schober, daß er Beschwerden wegen der angeblichen Nichtentwaffnung Oesterreichs nachprüfen und nicht nur den gesetzlichen Bestimmungen über das Waffentragen Achtung verschaffen, sondern auch strengere Bestimmungen über den Waffenbesitz einführen werde. In Oesterreich wäre, so bemerkte Schober weiter, keine besondere Gefahr eines Bürgerkrieges vorhanden. Die Staatsgewalt habe im Notfalle stets die Macht in der Hand.

Hellpach wird volkskonservativ.

Mtb. **Berlin,** 30. April. Nachdem Staatspräsident a. D. **Prof. Hellpach** vor einiger Zeit sein Reichstagsmandat sowie sein Amt als Vorstandsmitglied der Demokratischen Partei niedergelegt hatte, ist er nunmehr **der Volkskonservativen Vereinigung beigetreten.** Hellpachs Schritt erhält, wie die „Deutsche Allg. Zeitung" erfahren haben will, umso größere Bedeutung, als dem Vernehmen nach gleichzeitig andere namhafte demokratische Politiker, darunter auch Mitglieder der jetzigen Reichstagsfraktion, beabsichtigen, dem Beispiele Hellpachs zu folgen.

Falsche Gerüchte um Hellpach.

Von der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird die Nachricht verbreitet, daß Professor Hellpach der Volkskonservativen Vereinigung in Heidelberg beigetreten sei. Diese Mitteilung entspricht, wie uns Professor Hellpach erklärt, in keiner Weise den Tatsachen und ist völlig aus der Luft gegriffen. Hellpach ist, wenn er auch sein Reichstagsmandat niedergelegt hat, immer noch Mitglied der Demokratischen Partei.

Schmid ist wieder da.

civ. (Eigener Dienst.) Der Staatssekretär im Ministerium für die besetzten Gebiete, Schmid, der seinerzeit beurlaubt worden war, weil er als volksparteilicher Reichstagsabgeordneter einen Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Hermann Müller und damit gegen seinen eigenen damaligen Minister Dr. Wirth zustimmte, ist inzwischen wieder auf der Bildfläche erschienen und hat von sich aus seinen Urlaub beendet. Im Reichskabinett ist über die weitere Verwendung des Staatssekretärs Schmid noch keine Entscheidung gefallen, da sich etatsrechtliche Schwierigkeiten insofern bieten, als für das Ministerium für die besetzten Gebiete entweder nur ein Minister oder nur ein Staatssekretär, nicht aber beide gleichzeitig im Haushalt ausgewiesen werden dürfen. Mann darf begierig sein, zu erfahren, wie der neue Minister der besetzten Gebiete, Treviranus, der offenbar die Wiederverwendung Schmid's wünscht, dieser Sachlage unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Ersparnisnotwendigkeiten, die sein Kollege Moldenhauer vertritt, gerecht werden wird.

Der Krach um Hugenberg.

civ. (Eigener Dienst.) Vor Ablauf dieser Woche wird sich über die weitere Entwicklung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei kaum etwas sagen lassen, da hinter den Kulissen offenbar Versuche im Gange sind, das Tempo der Entwicklung womöglich noch zu verlangsamen. Für die deutschnationale Opposition dürfte die Erwägung eine Rolle spielen, daß es für sie besser sei, einen etwaigen Druck mit der Partei nicht auf der mehr theoretischen Grundlage eines wenn auch äußerst anfechtbaren Beschlusses des Parteivorstandes zu vollziehen, sondern vielmehr eine praktische Gelegenheit abzuwarten, wie sie sich zweifellos bei den nächsten Abstimmungen im Reichstag ergeben wird. Man darf nicht übersehen, daß es sich für beide Gruppen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei jetzt im wesentlichen darum handelt, sich gegenüber dem „Lande" eine möglichst günstige Position zu verschaffen. Solche taktischen Erwägungen spielen im Augenblick die Hauptrolle, wenn sich auch nicht leugnen läßt, daß die Dinge schon sehr weit getrieben worden sind. Jedenfalls dürfte ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der beiden Richtungen innerhalb einer Reichstagsfraktion kaum mehr in Frage kommen. Inzwischen sind die Anhänger und Gegner Hugenbergs dabei, sich für ihre besondere Auffassung noch möglichst zahlreiche Zustimmungserklärungen aus dem Lande zu besorgen.

Der Reichshaushalt des Deutschen Reiches.

Mtb. **Berlin,** 1. Mai. Der Reichshaushaltsplan für das Jahr 1930 ist dem Reichstage nunmehr übermittelt worden. Er schließt mit 8 442 921 695 Reichsmark in Einnahmen und Ausgaben ab; darin ist der äußere Kriegslastenetat mit etwa 2,2 Milliarden Mark nicht enthalten. Die Einnahmen aus den Ueberweisungssteuern, soweit sie nicht dem Reiche selbst verbleiben, sind im Etat diesmal nicht aufgeführt, und zwar beläuft sich ihre Höhe auf etwa 2,2 Milliarden.

Hin zur Mitte

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter:

Wir stehen jetzt in der Tat inmitten einer Parteienkrise. Noch ist die Bewegung zumal im Lager der bürgerlichen Mittelparteien ungeklärt, befindet sich in wechselnder Strömung, von einem Endziel zu sprechen, ist garnicht denkbar.

Die **Umgruppierungen** vollziehen sich ebenso **rechts** vom Zentrum, wie **links** von ihm. Auf der Rechten hat man erkannt, daß es die Lebensaufgabe einer verantwortungsbewußten Partei sein muß, auch dort die staatserhaltenden Kräfte zu positiver Arbeit zusammenzuschließen und sie dem Staate zuzuführen. Nicht etwa in der Art einer ausgesprochenen Neugruppierung mit bestimmtem Interessenseinschlag. Denn dann wäre die Zielsetzung verfehlt, würde die Taktik unglücklich sein. Graf **Westarp** hat im Hinblick auf die Entschließung des deutschnationalen Parteivorstandes den einzigmöglichen Schritt getan, die Fraktionsmehrheit zu einer Sondersitzung einzuberufen. Zu dieser Fraktionsmehrheit gehören jene Persönlichkeiten, die nach jahrelangem Kampfe sich zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß auch für die **Deutschnationale Volkspartei** die Stunde des Handelns gekommen sein muß, daß es nicht angeht, sich nur immer in negativer Oppositionsstellung zu isolieren. Dabei spielt selbstverständlich die Frage ihrer Einstellung zum Staat eine große Rolle. Man huldigt noch der monarchistischen Idee. Aber man erkennt auch gleichzeitig die Pflicht an, dem heutigen Staate zu dienen, in ihm und für ihn zu arbeiten, um vielleicht zu gegebenerer Zeit bestimmte Parteiziele dadurch zu erreichen. Das kann man verstehen. Denn auch die **Linke,** besonders die **Sozialdemokraten,** gibt offen zu, daß sie zum heutigen Staat nur solange steht, bis sie jene Macht sich geschaffen hat, um dann den Staat zu gründen, der ihrem Parteiideal entspricht.

Auch in der **Deutschen Volkspartei** mehren sich die Stimmen, welche für eine „Sammlung der bürgerlichen Mitte" sich aussprechen. Man denkt an die Bildung einer **Deutschen Staatspartei,** will möglichst viele Kreise der bürgerlichen Mittelparteien auf einen gemeinsamen Nenner vereinigen, die staatsbejahenden Gruppen der Mitte fest zusammenschließen. Auch diese Sammlung kann in gewissem Sinne zu einer Konsolidierung der Parteiverhältnisse führen, aber auch wieder nur dann, wenn die Gruppierung nicht wieder Sondergruppen ins Leben ruft, die entsprechend der früheren Zugehörigkeit zu den einzelnen Partein, statt miteinanderzugehen auseinanderstreben und so keine gesunde Zusammenballung der positiv-schaffenden Kräfte ermöglichen, sondern die Zersplitterung erweitern.

Bei der Deutschen Volkspartei darf außerdem nicht vergessen werden, daß bei ihr mit ausschlaggebend ist in ihren Versuchen zur Umgruppierung der bürgerlichen Mitte der Gedanke der Erhaltung eines starken Liberalismus gegenüber der Zentrumspartei, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung steht.

Am heftigsten wirkt sich die Krise bei den **Demokraten** aus. Dort wird auch offen die schleichende Krise des deutschen Parteiwesens überhaupt. Wenn wir der Sachlage entsprechend dem Austritt des demokratischen Abgeordneten **Tantzen** auch nicht die große Bedeutung zumessen, von der gewisse Kreise sprechen, so bleibt er immerhin ein Warnungssignal. Denn Professor **Hellpach** setzte in den letzten Wochen und Tagen seine schon während seines Austrittes aus der Demokratischen Partei bekannt gegebenen Versuche zur **Sammlung einer freiheitlichen bürgerlichen Mitte** fort. Er wandte sich dieser Tage in Dresden in einer Versammlung des demokratischen Wirtschaftsausschusses besonders an die Führer der Demokraten und der Deutschen Volkspartei mit der Aufforderung, endlich zu handeln. Er will neue Parolen für eine demokratische Politik spätestens zu Pfingsten herausgeben. Der Demokratische Zeitungsdienst sagt dazu, daß Hellpach und vor allem Tantzen, sich keineswegs auf dem Boden bewegen, welcher Möglichkeiten schaffen könnte, in wahrhaft demokratischem Sinne zu handeln und ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien zu schaffen. Es wird wohl jetzt zu großen Auseinandersetzungen in der Demokratischen Partei kommen, da die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages gefordert wird, der darüber zu entscheiden haben soll, wie sich die demokratisch organisierten Wähler die weitere Führung der Politik denken.

Für die Demokraten, das ist jetzt ganz offensichtlich geworden, steht im Zuge der durch das Kabinett Brüning stärker in Fluß gekommenen Neugestaltung des Parteiwesens sehr viel auf dem Spiele. Es wird sich zu erweisen haben, ob die Demokraten als selbständige Gruppe erhalten bleiben können oder ob sie aus dem Parteileben ganz verschwinden. Was Professor Hellpach als Ziel vorschwebt, wird von anderen demokratischen Gruppen entschieden abgelehnt. Der demokratische Abg. Lemmer lehnt eine bürgerliche Sammlung im Sinne Hellpachs und des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz ab und will dafür einen „Sozialrepublikanischen Kreis" schaffen mit der Parole „Gegen die Partei des Besitz-Bürgertums". Er glaubt wohl, damit jene politische Brücke von den bürgerlichen Parteien hinüber zu den Sozialdemokraten schlagen zu können, ein politisches Problem, dessen Lösung wohl kaum Aussicht auf irgendeinen Erfolg hat.

Schließlich dürfen jene Kräfte nicht außer Acht gelassen werden, welche sich im „Christlich-sozialen Volksdienst" und vom Jungdeutschen Orden ausgehend in die „Volksnationale Reichsvereinigung" zu sammeln begonnen haben. Der Christlich-soziale Volksdienst legt den Hauptwert auf die Betonung des kulturellen Gedankens zum Kampfe gegen die materialistische negative und kultur-bolschewistische Parteibewegung. Die Volksnationale Reichsvereinigung aber kann, vorläufig wenigstens, noch gar nicht angeben, wie sie sich eine große Sammlung staatsbejahender und staatserhaltender Kräfte denkt.

Die Krise in den Parteien, die in vollem Fluß sich befindende Bewegung wird zur Klärung noch einiger Zeit bedürfen. Wir begrüßen diese Bewegungen. Sie werden gesund sein, **wenn durch sie die Vereinigung zu großen politischen Gruppen** neben dem Zentrum gelingen sollte, wenn durch sie die **nakte Interessensvertretung ausgeschaltet** und den Parteien der **Zwang zu staatspolitischem Handeln und positiver Gestaltung** auferlegt werden kann. Dann haben wir einen gesunden Block geschaffen gegenüber der sozialistischen Bewegung, **einen Block, der bestimmte kulturelle, wirtschaftliche und allgemeinpolitische Ziele verfolgt,** wie es auch die Linke tut. Letztere soll und darf damit nicht ausgeschaltet werden. Im Gegenteil, ihre Bestrebungen sollen ausgeglichen werden durch die Bestrebungen der gesunden politischen Mitte, wobei dem **Zentrum** die Hauptaufgabe zufällt, eine ausgeglichene Staatsarbeit zu fördern, die Rechte und auch die Linke zu dem gleichen staatspolitischen Handeln zu veranlassen und jede Parteiinteressenspolitik auszuschalten.

Die Vorberatung des Landwirtschaftskammergesetzes.

Mtb. **Berlin,** 30. April. Der Landtagsausschuß zur Vorberatung des Landwirtschaftskammergesetzes setzte am Mittwoch die Einzelberatung der Vorlage fort. Es fand ein Zentrumsantrag Annahme, wonach die beiden Kammern in Wiesbaden und Kassel zu einer Landwirtschaftskammer für die Provinz Hessen-Nassau zusammengelegt werden sollen. Zu § 5, der den Aufgabenkreis der Landwirtschaftskammern umschreibt, und grundsätzlich kaufmännische oder gewerbliche Unternehmen ausschließt, wurde ein Antrag des Zentrums angenommen, wonach die für eine Beteiligung an solchen Gesellschaftsunternehmungen erforderliche Genehmigung des Ministers festgelegt werden soll, und, „soweit eigene Unternehmungen der Landwirtschaftskammer zugelassen sind oder eine Beteiligung an Gesellschaftsunternehmungen gestattet worden ist, der Vollversammlung der Kammer regelmäßig die Bilanzen und Geschäftsberichte vorzulegen sind." Zu § 7, der die Bildung der Wahlbezirke regelt, wurde auf sozialdemokratischen Antrag beschlossen, daß für die Gruppe der Betriebsinhaber jeder Regierungsbezirk einen Wahlbezirk bilden soll. Wenn der Kammerbezirk aus mehreren Regierungsbezirken besteht, soll eine Zusammenlegung von Regierungsbezirken zu einem Wahlbezirk erfolgen können. Die Stadt Berlin soll einen eigenen Wahlbezirk bilden. Bei § 8, der die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit vorsieht, wurde das Wahlalter für die Wahlberechtigten auf 20 Jahre, für die Wählbarkeit auf 25 Jahre festgesetzt. Die Wählbarkeit der Arbeitgebersekretäre und Arbeitnehmersekretäre wurde mit 16 gegen 13 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Weiterberatung des Gesetzes auf Dienstag, den 13. Mai, vertagt.

In Le Bourget ist gestern der Flieger Detroyat mit einem Eindecker aus Brüssel eingetroffen. Er brauchte für die Strecke Brüssel—Le Bourget nur 57 Minuten, das bedeutet eine Stundengeschwindigkeit von 311,5 Kilometer.

Das Neueste in Kürze

— Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages hat am Dienstag, wie noch zu berichten ist, auch die Deutsche Volkspartei für den Antrag der Wirtschaftspartei auf Erlaß einer allgemeinen Amnestie aus Anlaß der Rheinlandräumung gestimmt.

— König Christian 10. von Dänemark hat gestern im Schloß Amalienborg den deutschen Gesandten Ulrich v. Hassell, der als Nachfolger des verstorbenen Gesandten Dr. Adolf Köster zum Gesandten in Belgrad ernannt worden ist, in Abschiedsaudienz empfangen.

— Die Warschauer Polizei hat gestern einen der bedeutendsten kommunistischen Führer Polens, Alexander Granas, verhaftet. Granas ist langjähriges Mitglied der Moskauer kommunistischen Partei und gehörte seinerzeit zu den vertrauten Mitarbeitern Lenins.

— Der spanische Ministerrat beschloß, mit aller Strenge gesetzliche Mittel anzuwenden, um Ausschreitungen bei politischer Werbearbeit zu verhindern. Die neuen Listen für die künftigen Wahlen sollen am 15. November beendet sein.

— Nach einem bisher unbestätigten Gerücht soll der bekannte schwedisch-amerikanische Flieger Oberst Lindbergh, der als Erster den Atlantischen Ozean im Flugzeug überquerte, in Panama tödlich abgestürzt sein.

— Gandhis Sohn Devidas wurde wegen Aufruhrs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Konflikt Reich-Thüringen.

Mtb. **Weimar,** 1. Mai. Zwischen dem Staatssekretär Dr. Zweigert und den thüringischen Ministern hat eine Aussprache über die zwischen dem Reiche und Thüringen bestehenden Verfassungsstreitigkeiten stattgefunden. Die Meinungsverschiedenheiten über die Rechtsgültigkeit der thüringischen Ermächtigungsgesetze konnten bisher nicht bereinigt werden. Sodann wurden die in der thüringischen Landespolizei aufgetretenen politischen Strömungen behandelt. Von thüringischer Seite wurde noch einmal betont, daß seit dem Amtsantritt des Innenministers Dr. Frick in der Zusammensetzung der Schutzpolizei keine Aenderungen erfolgt seien.

Aufgrund des Republikschutzgesetzes hat das thüringische Innenministerium die kommunistischen Zeitungen „Die neue Zeit" in Jena, sowie die „Ostthüringische Arbeiterzeitung" in Gera auf die Dauer von drei Wochen verboten. Die beiden Blätter haben unter der Ueberschrift: Nazi-Minister Frick den thüringischen Innenminister der Lüge bezichtigt und Dr. Frick scharf angegriffen. Das Ministerium hat gegen die beiden Zeitungen ebenfalls Strafantrag gestellt.

Buttler — ein Freund Deutschlands — in Berlin.

Mtb. **Berlin,** 30. April. Am Mittwochabend hielt der Präsident der größten amerikanischen Hochschule, der Columbia-Universität in Newyork, **Prof. Dr. Nicholas Buttler,** im Sitzungssale des Reichstages auf Einladung des Komitees für internationale Aussprache vor einer glänzenden Versammlung des politisch und geistig führenden Publikums Berlins einen Vortrag über: **„Imponderabilien der Politik".** Er begann seinen Vortrag mit Worten des Dankes für die Förderung, die er selbst vor mehr als 45 Jahren als junger Student von der Berliner Universität empfangen habe. Anknüpfend an die deutschen Philosophen Fichte und Kant entwickelte dann Buttler die **Weltfriedensidee,** die in der föderativen Zusammenfassung der Staaten der ganzen Welt gipfeln müsse. In seiner im Jahre 1795 geschriebenen Schrift: „Vom ewigen Frieden", habe Kant diese Entwicklung angekündigt; heute sei sie aus der Sphäre der Philosophen und Denker in die der praktischen Politik übergegangen. Kants Ideen seien im Völkerbunde und im Kelloggpakte lebendiger geworden. Der von ihm erträumte Weltstaatenbund auf föderativer Grundlage habe seinen Vorläufer in den Vereinigten Staaten von Amerika. Eine zweite Etappe bilde das föderativ organisierte britische Weltreich; eine dritte könnten die Vereinigten Staaten von Europa sein. Die höchste Stufe würde dann der Weltstaatenbund bilden. Die wichtigste Voraussetzung sei die Umgestaltung des öffentlichen Denkens. Die Auseinandersetzungen über Sicherheitsgarantien und über die Flottenparität bewegten sich noch in den alten überlebten Gedankengängen. Dem deutschen Volke sei eine entscheidende Rolle bei dieser Entwicklung gesichert, wenn es sich in den Anschauungen Kants und Fichtes fortbewege, worauf er als alter Schüler der deutschen Wissenschaft mit Sicherheit baue.

Französischer Vorstoß im Sicherheitskomitee des Völkerbundes.

Mtb. **Genf**, 1. Mai. Im Sicherheitskomitee des Völkerbundes hat am Mittwoch eine interessante Aussprache über den Plan einer allgemeinen Konvention zur Verstärkung der kriegsverhütenden Mittel stattgefunden. Dem Problem liegt ein deutscher Antrag aus dem Jahre 1928 zugrunde. In der Aussprache zeigten sich bereits außerordentliche Schwierigkeiten, die vor allem von Frankreich ausgingen. Der französische Vertreter Massigli versuchte, das gesamte Sanktions- und Kontrollproblem aufzuwerfen. Er erklärte, der Abschluß einer allgemeinen Konvention sei nutzlos, wenn den Staaten die heutige Freiheit, Empfehlungen des Rates zur Beilegung von internationalen Streitfällen abzulehnen oder anzunehmen, nicht beschränkt werde. Der englische Delegierte Lord Robert Cecil trat dem Franzosen mit der Erklärung entgegen, daß der Artikel 11 des Völkerbundspaktes inbezug auf die grundsätzlichen Maßnahmen des Rates zur Beilegung internationaler Streitfälle bedeutend wichtiger sei, als der Sanktionsartikel. Es handele sich ja im Augenblick allein darum, die bestehende moralische Verpflichtung des Völkerbundes zur Einhaltung der Empfehlung des Rates in eine juristische umzuwandeln. Der deutsche Vertreter Göppert stimmte im wesentlichen den englischen Anregungen zu, wandte sich jedoch scharf gegen die französische Sanktions- und Kontrollthese. Die Ergreifung tatsächlicher Sanktionen im Vorstadium eines Konfliktes sei geeignet, jeder weiteren Vermittlungstätigkeit des Völkerbundes das Recht abzuschneiden.

Der „Falke"-Prozeß.

Hamburg, 1. Mai. Im „Falke"-Prozeß setzte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Alsberg, seine Verteidigungsrede fort. Er wandte sich besonders gegen die Ausführungen des Staatsanwaltes Stein, der bereits in der Ausmusterung der Mannschaften ein Sichbemächtigen feststellte. Nach Auffassung Dr. Alsbergs liege nicht einmal eine Nötigung vor. Zum Schluß erklärte Alsberg in seinem Plädoyer, daß kein Kulturgut in der Neuzeit durch die Politik so geschädigt worden sei wie das Recht. Er beantragte Freispruch der Angeklagten.



Die Internationale Ausstellung Antwerpen eröffnet.

Blick auf das Ausstellungsgelände.

Der König von Belgien bei der Eröffnungsrede. Neben ihm die Königin.

Die große Internationale Ausstellung in Antwerpen, auf der auch Deutschland vertreten ist, wurde vom belgischen Königspaar feierlich eröffnet.

Nachrichten aus Westdeutschland

Bierpreiserhöhung für Köln.

Mtb. **Köln**, 30. April. Wie in andern Orten, so hielt auch in Köln die Wirteinnung eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der über die durch die Biersteuer geschaffene Lage beraten wurde. Es wurde eine Entschließung gefaßt, wonach ab 3. Mai die Verkaufspreise für Bier auf mindestens 5½ Pfennig für 1/20 Lieter festgesetzt werden solle. Im Allgemeinen muß die Erhöhung 2 Pfennig das Glas betragen. Dortmunder und ähnliche Biere sollen mit mindestens 6 Pfennig das 1/20 Liter verkauft werden. Bei Verkauf über die Straße erhöht sich der Satz um 5 Pfennig pro Liter.

Ein großaufgemachter Betrugsversuch.

▪ **Köln**, 1. Mai. Er wollte dem Kölner Erzbischöflichen Stuhle ein Millionengeschenk machen, ein Amerikaner nämlich, der sich dieser Tage auf dem Generalsekretariat des erzbischöflichen Palais einfand und dem erstaunt zuhörenden Generalvikar eine phantastische Erzählung vortrug. Der Mann, der sich mit einem polnischen Paß legitimierte, offenbarte dem Generalvikar, wie wir einer Darstellung des K.Tgl. entnehmen, daß er in frühester Kindheit sein Vaterland Polen verlassen hätte und jetzt in Amerika lebe. Das Glück sei ihm gewogen gewesen und so habe er es zu einem großen Vermögen mit riesigen Ländereien in Argentinien und Kalifornien gebracht, während er außerdem noch Besitzer einer Anzahl Goldminen wäre. Für den Verkauf einer dieser Goldminen habe er 1.700.000 Dollar erzielt und den Betrag bei der First Nationalbank in Los Angeles hinterlegt. Bis dahin hatte der Generalvikar der seltsamen Erzählung erstaunt zugehört, ohne zu begreifen, was sein Gegenüber eigentlich mit der Offenbarung seiner Reichtümer bezwecke. Dieser fuhr dann nach einer Pause fort, daß er der Spielleidenschaft verfallen sei und kein Geld bei sich tragen dürfe. Er wolle sein Depot bei der amerikanischen Bank dem Erzbischöflichen Stuhle gegen Gewährung einer lebenslänglichen Rente schenken. Ueber die Echtheit seiner Angaben bat er seinen Vermögensverwalter in Danzig zu befragen, worauf sich der „Amerikaner" höflich empfahl. Sofort angestellte Erkundigungen ergaben alsdann, daß der Danziger Herr erklärte, er sei zwar von dem Manne als Vermögensverwalter eingesetzt gegen eine Vergütung von 10.000 Dollar jährlich, aber auch er habe keinerlei Unterlagen für das angebliche Riesenvermögen seines Auftragsgebers. Immerhin habe er auf sein ehrliches Gesicht hin dem „reichen Amerikaner" 1000 Danziger Gulden geliehen, um ihm aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu helfen. Auch Erkundigungen in Los-Angeles ergaben, daß die Bank mit einem Minenverkauf des genannten Herrn nichts zu tun habe. Als der angeblich steinreiche Mann zwei Tage später wiederum bei dem Generalvikar erschien, war er sehr geknickt, als man ihm die Mitteilung machte, daß seine Angaben Schwindel seien. Er verließ das Palais mit einem Fünfmarkstück in der Westentasche, das ihm der Generalvikar geschenkt hatte.

Polizeistunde und Pauschalsteuer für Tanzlustbarkeiten.

▪ **Köln**, 30. April. Biersteuererhöhung und Gaststättengesetz haben mancherlei einschneidende Aenderungen im Gastwirtsbetriebe hervorgerufen, mit denen sich u. a. auch eine Sitzung der hiesigen Wirtevereinigung befaßte. Nachdem vom Polizeipräsidenten genehmigten Verfahren wird die Pauschalsteuer für Tanzlustbarkeiten für ein Jahr im voraus bezahlt, was praktisch eine Steuerersparnis von 2000 Mark im Jahr darstellen dürfte. Bei Büchsensammlungen in Gaststätten ist eine Vereinbarung insofern getroffen, als an jedem Tage nur einer der sieben Verbände einmal eine Sammlung in den Gaststätten vornehmen darf. Bei der Polizeistunde, die zwar gesetzlich auf 1 Uhr festgelegt ist, dürfte es in Köln, weil den einzelnen Ländern der Erlaß von Sonderbestimmungen zugestanden wurde, nach wie vor bei 2 Uhr bleiben. Als eine einschneidende Aenderung bringt das Gesetz das **Verbot des Schnapsausschanks an Lohn- und Wochentagen. Ueberschreiten der Polizeistunde** und Ausschank ohne Konzession können in Zukunft mit **Gefängnis bestraft** werden. Wichtig ist schließlich auch, daß ein allemal abgelehntes Konzessionsgesuch in Zukunft erst nach drei Jahren erneut werden kann. Nur ganz wesentliche Aenderungen in den Verhältnissen lassen eine Abkürzung der Frist zu.

Die schießenden Einbrecher ermittelt.

▪ **Köln**, 30. April. Die beiden Einbrecher, die am 27. April 1930 den Polizeiobermeister Pingel durch einen Schuß schwer verletzten, sind ermittelt. Es handelt sich um die der Polizei bekannten Einbrecher Wilhelm Braun und Ernst Menges, beide in Köln-Mülheim wohnhaft und beide 29 Jahre alt. Menges wurde heute früh in seiner Wohnung festgenommen und ist geständig, behauptet aber, nicht er, sondern Braun habe geschossen.

Zur Elektrizitätsversorgung des Vorgebirges.

▪ **Bonn**, 30. April. Das rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk (Berggeist) hat hinsichtlich der Umschaltung des Stromsatzes Maßnahmen vorgenommen, durch welche den angeschlossenen Gemeinden zum Teil erhebliche Kosten erwachsen. In der Bevölkerung der betroffenen Gemeinden herrscht daher seit einiger Zeit eine gewisse Erregung. Die Zentrumsfraktion des Kreistages hat sich daher an den Aufsichtsrat des Elektrizitätswerkes gewandt und von der Stelle die Zusicherung erhalten, daß man die Angelegenheit energisch zur Sprache bringen werde.

Etwa 1000 französische Rekruten in Trier.

▪ **Trier**, 30. April. Ueberraschung hat hier am 27. April das Eintreffen von 500 französischen Rekruten hervorgerufen, die in Trier eingekleidet werden sollen. Weitere 500 Rekruten sind gestern noch auf dem Trierer Bahnhof angekommen, sodaß in den letzten Tagen die hiesige Garnison um etwa 1000 Mann verstärkt wurde. Die Freude in der Bevölkerung über den kürzlich erfolgten Abtransport französischer Truppen aus Trier ist durch das neuerliche Eintreffen der französischen Rekruten erheblich herabgemindert worden.

Ein Auto fährt in den Rhein.

Glücklich gerettet.

▪ **Aßmannshausen**, 30. April. Das in der Richtung Aßmannshausen fahrende Personenauto des Heilkundigen Scheßlingen aus Ludwigshafen kam der Rheinuferstraße zwischen Lorch und Aßmannshausen, die nicht durch ein Geländer geschützt ist, zu nahe. Der unbeleuchtete Wagen stürzte in den Rhein und überschlug sich, wobei er auf den Kopf zu liegen kam. Der Wärter der Blockstelle bemühte sich sofort um den Insassen und befreite ihn aus dem Wagen. Inzwischen kamen zwei Schiffer mit ihrem Nachen und nahmen den Verunglückten mit nach Trechtinghausen. Sch. hat bei dem Unfall Schnittwunden davongetragen.

Die Danzig-Ausstellung in Wien.

D.A.J. Vor einem ausgewählten Zuhörerkreise wurde am 25. April die Danzig-Ausstellung des Deutschen Ausland-Instituts in dem herrlichen Sitzungssaal des Niederösterreichischen Landtags in Wien, als in der vierzehnten und letzten Stadt ihrer Wanderung, eröffnet. Mit dem früheren Bundespräsidenten und jetzigen Minister Dr. Hainisch als Vertreter der Regierung war an der Spitze der Herren des Wiener Rathauses Bürgermeister Seitz erschienen; die Stadt Danzig vertraten Senatspräsident Dr. Sahm und Senator Kurowski; man sah unter den zahlreichen Vertretern des Diplomatischen Korps die Herren der Deutschen Gesandtschaft mit dem Geschäftsträger Dr. Hoffmann an der Spitze. Als erster Redner begrüßte der Vorsitzende des Vorstands des Deutschen Ausland-Instituts, Generalkonsul Dr. Wanner, die Versammlung mit dem Ausdruck der Freude, daß die Ausstellung über den dritten deutschen Staat Danzig, geschaffen von dem im Reiche beheimateten Deutschen Ausland-Institut, im Bruderstaate Deutschösterreich gezeigt werden könne. Er betonte den kulturell und wirtschaftlich aufklärenden Charakter des Deutschen Ausland-Instituts, das die Deutschen in aller Welt, treue und loyale Staatsbürger ihrer Staaten, zur deutschen Kulturgemeinschaft zusammenschließen wolle. Herzliche und warme Worte der Begrüßung fand Bürgermeister Seitz, der die Ausstellung in Wien willkommen hieß und in den Schutz und die Obhut der Gemeinde Wien nahm, und fand auch Bundeskanzler a. D. Streeruwitz, der an der Spitze eines Ehrenkomitees zur Vorbereitung der Ausstellung in Wien sich besondere Verdienste um das Zustandekommen der Ausstellung erworben hat. Mit warmem Beifall wurde der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig Dr. Sahm, begrüßt, der das Treuegelöbnis der Danziger zur deutschen Kulturgemeinschaft überbrachte, und schließlich auch Bundespräsident a. D. und Handelsminister Dr. Hainisch, der im Namen der österreichischen Regierung in tiefempfundenen Worten die Ausstellung für eröffnet erklärte.

Ein Rundgang durch die im ehemaligen Palffy-Palais in der Wallnergasse übersichtliche und klar angeordnete Ausstellung schloß sich an. Die Stadt Wien empfing dann die auswärtigen Gäste zu einem Frühstück im Rathaus. Tags zuvor weilten zahlreiche Vertreter der Wiener Presse bei einer Vorbesichtigung in der Ausstellung und wurden dann bei einem Presseempfang durch den Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, durch den Bundeskanzler a. D. Streeruwitz und durch den Generalsekretär des Deutschen Ausland-Instituts begrüßt und mit den Arbeiten des Instituts und den Zielen der Ausstellung bekannt gemacht. Die Ausstellung fand schon am Eröffnungstage reges Interesse bei der Wiener Bevölkerung und wurde in der Wiener Presse ausführlich gewürdigt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 1. Mai 1930.

Der Mai ist gekommen!

=bh= Die Welt offenbart sich uns wieder in jungfräulicher Anmut und Schönheit. Baum und Strauch haben sich festlich geschmückt und grüne Bogen spannen sich im Park über grünen Flächen. So köstlich jung und frisch ist das alles. Ein zartes Aroma durchduftet die Herrlichkeit des Maien. Es ist eine wunderbare Zeit, wenn der Lenz im Wonnemond seinen Weg durch die Welt nimmt und sich täglich in neuen Reizen zeigt. Alljährlich freut sich jung und alt auf sein Erscheinen und preist den Mai als den schönsten Monat des ganzen Jahres. Wacht auf, ihr Herzen! Hinaus am frühen Morgen und am Abend in Gottes Wunderwelt und dann mit erfrischtem Körper und gestärkter Seele an die vielerlei Alltagsgeschäfte. Amsel, Drossel, Fink und Star und viele andere tüchtige Sänger beleben die Bäume und lassen ihre Stimmen mehr und mehr erschallen. Die Insektenwelt erwacht, Falter und Käfer umschwirren uns wieder. Wer will vor all' dieser Pracht die Augen verschließen. Sie macht die Herzen wieder jung und läßt vielleicht längst Vergessenes wieder lebendig werden. In Blumenduft und Vogelsang kehrt Lust und Wonne ein in jedes Herz, das sich diesen Wundern willig öffnet. Und haben wir Menschen der Jetztzeit nicht allen Grund, jede reine, erquickende Freude zu nehmen, die sich uns bietet? Alles kündet draußen Schönheit und singt das Lob des Schöpfers.

*

Maria, Maienkönigin!

Ein Bild überstrahlt diesen ganzen Monat: Das Bild der reinsten, heiligsten Frau. Welch eine sinnige Weise, den Monat Mai zu feiern. Der lieblichste Monat der lieblichsten Jungfrau zur Ehre. Im größten Dom, wie im kleinsten Kirchlein wird der Marienaltar hergerichtet und wo in den Wohnungen sich ihr Bild findet, wird es geschmückt. Mit dieser Maifeier kann keine andere Art verglichen werden. Und sie schaut nieder auf die Menschen alle, zeigt auf Mutterarmen den Sohn, grüßt mit mildem Lächeln alle, die da kommen: „Maria, Maienkönigin! Dich will der Mai begrüßen!"

(-) **Seinen 80. Geburtstag** begeht heute Herr Joseph Dickgreber, Bonnstraße 8. Herzlichen Glückwunsch.

:.: **Zum Autodiebstahl in Wesseling.** Die Diebe, die s. Zt. einem Arzt in Wesseling den Kraftwagen gestohlen hatten, sind nunmehr gefaßt worden, als sie das Auto, welches zwischenzeitlich schwer beschädigt worden war, in Gelsenkirchen zu einem Spottpreise verkaufen wollte. Bei den Dieben handelt es sich um junge Burschen aus der Kölner Gegend.

)(**Zeichnung der Gepäckstücke.** Die mangelhafte Kennzeichnung der Gepäckstücke führt häufig zu deren Verschleppung und zu Verzögerungen in der Auslieferung. Die Gepäckannahmestellen der deutschen Reichsbahngesellschaft nehmen nur solche Gepäckstücke zur Beförderung an, die mit der genauen und dauerhaft befestigten Anschrift des Reisenden (Name, ständiger Wohnort, Wohnung), dem Namen der Versand- und Bestimmungsstation sowie dem Tage der Auflieferung versehen sind. Nicht derartig gekennzeichnetes Gepäck wird in Zukunft zurückgewiesen werden, wenn der Reisende nicht nachträglich einen ihm käuflich zu überlassenden Anhänger oder Aufschriftzettel vorschriftsmäßig ausfüllt und an dem Gepäck anbringt. Gummierte Aufschriftzettel und Anhänger werden zum Verkauf bei den Gepäckabfertigungen vorrätig gehalten.

=!= **Der Himmel im Mai.** Die schönste Zeit des Jahres nimmt ihren Anfang, mag auch das Mailüfterl anfangs noch etwas rauh um Wanderers Kopf pfeifen. Die Sonne geht am 1. des Wonnemonats bereits 4.34, am 31. Mai gar schon 3.51 auf, dagegen 7.21 bezw. 8.04 unter, so daß dann bis zur vollen Höhe des Jahres nicht mehr viel nachzuholen ist. Am 21. Mai 8 Uhr 43 Minuten nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Viermal wechselt der Mond im Monat Mai, indem er am 5. ins erste Viertel tritt, am 12. Vollmond, am 20. das letzte Viertel und am 28. Neumond zeigt. Die Planeten haben folgenden Stand: Der Merkur, der zu Beginn d. M. noch reichlich zwei Stunden untergeht, wird vom 11. ab unsichtbar und gelangt am 20. d. M. in untere Konjunktion zur Sonne. — Die Venus geht als Abendstern zu Beginn d. M. zwei Stunden, Ende d. M. nahezu 2½ Stunden nach der Sonne unter. — Mars geht zu Beginn d. M. knapp 1 Stunde, Ende d. M. 1½ Stunden vor der Sonne auf, ist aber wegen seiner nahen Stellung zu dieser dem freien Auge unsichtbar. — Jupiter ist anfangs noch reichlich 2 Stunden nach Sonnenuntergang sichtbar. Am 15. steht er ½9 Uhr abends reichlich 10 Grad hoch im Nordwesten im Sternbild des Stiers. — Saturn dagegen geht zu Beginn d. M. bald nach Mitternacht auf und befindet sich Ende d. M. um ½11 Uhr bereits einige Grade über dem Südosthorizont im Sternbild des Schützen.

::: **Passionsspiele Oberammergau.** Es scheint in weiten Kreisen nicht genügend bekannt zu sein, daß die Gemeinde Oberammergau selbst sowohl die Karten für den Besuch der Spiele sowie auch die Vermittelung der Quartiere nicht selbst übernimmt. Nach Vorschrift der Gemeinde Oberammergau muß Wohnung und Verpflegung dort genommen werden. Diese Vorschrift ist durch das ideelle Interesse der Besucher und durch das zwingende wirtschaftliche Interesse der Gemeinde bedingt. Nach den vorliegenden Mitteilungen ist schon ein Teil der Spieltage völlig ausverkauft; zu weiteren Spieltagen sind nur noch in beschränktem Maße Karten zu haben. Prospekte, Auskunft und Bestellung vermittelt kostenlos das hiesige Verkehrsbüro, Werner Sengerstraße 5, Telephon 895.

× **Vergütete Fahrkosten sind steuerfrei.** Nicht allgemein bekannt ist die Entscheidung des Reichsfinanzhofs, wonach die vom Arbeitgeber ersetzten Fahrtkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstelle als Dienstaufwandsentschädigung anzusehen sind. Solche Auslagen des Arbeitsnehmers sind als Arbeitslohn nicht zu betrachten und unterliegen nicht dem Steuerabzug. Diese notwendigen Ausgaben eines Steuerpflichtigen durch Fahrten von und zur Arbeitsstelle gehören zu den Werbungskosten. Wenn die Notwendigkeit der Fahrten nachgewiesen wird, und die Kosten hierfür vom Arbeitgeber bezahlt werden, dann handelt es sich nach § 36 Abs. 2 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes um eine lohnsteuerfreie Dienstaufwandsentschädigung. Durch den Pauschalsatz von 240 RM. als Werbungskosten können die Fahrtkosten nicht abgegolten werden, da dieser Pauschalsatz jedem Steuerpflichtigen gewährt wird, ohne einen Nachweis über wirklich entstandene Werbungskosten zu verlangen. Der Arbeitnehmer braucht mithin von dem Betrage der Fahrtkostenerstattung eine Lohnsteuer nicht zu zahlen.

::: **Kraftfahrzeug-, Gespann- und Reittierhaltungen, ganz gleich,** ob sie zu privaten, sportlichen, geschäftlichen, beruflichen oder wissenschaftlichen Zwekken Verwendung finden, sind unfallversicherungspflichtig, falls Hilfskräfte für die Pflege der Tiere oder Reinigung und Instandhaltung der Fahrzeuge herangezogen werden. Auch Motorräder, die von versicherungspflichtigen Personen selbst gefahren oder instandgehalten werden, sowie Fahrradhändler mit eigener Reparaturwerkstätte unterliegen den reichsgesetzlichen Vorschriften über die Unfallversicherung. Private Haftpflicht-, Unfall- und Kasko-Versicherungsverträge befreien nicht von dieser gesetzlichen Pflicht. Soweit Betriebsanmeldungen bisher unterblieben, müssen sie sofort beim zuständigen Versicherungsamt nachgeholt werden, das auch jede weitere Auskunft gern erteilt.

::: Für Drucksachenkarten mit anhängender Antwortkarte gegen die ermäßigte Gebühr von 3 Pfg. hat die Reichspost einige Erleichterungen zugelassen. Die erlaubten Aenderungen und Zusätze können von den Absendern der Doppelkarten auch in dem Drucktext der Antwortkarten gemacht werden. Aenderungen und Nachtragungen dürfen aber auf der Hauptkarte und der Antwortkarte zusammen nicht mehr als 5 Wörter umfassen. Bei Rücksendung der Antwortkarte als Drucksache werden derartige Aenderungen und Nachtragungen des ersten Absenders in die Zahl der geänderten oder nachgetragenen Wörter eingerechnet. In dem Aufdruck auf der Antwortkarte als Mitteilungen des Absenders der Doppelkarte an deren Empfänger werden endlich zugelassen kurze Angaben über Eigenschaften der Ware, wie sie bei gewissen Waren, z. B. Honig, Fischen, Weinen, Zigarren usw., handelsüblich sind.

:: **Elektrisch beleuchtete Eisenbahnwagen.** Die Deutsche Reichsbahn wird nach und nach ihren gesamten Personenwagenpark mit elektrischer Beleuchtung ausrüsten. Diese vor einigen Jahren beschlossene Maßnahme ist jetzt so weit durchgeführt, daß zurzeit etwa 4200 D-Zug- und 5700 Eil- und Personenzugwagen mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstet sind. Die sofortige allgemeine Einführung ist in Anbetracht der hohen Einrichtungskosten nicht möglich, da insgesamt etwa 58 000 Personenwagen (ohne D-Zugwagen), 24 000 Lokomotiven und über 8000 Gepäckwagen umgeändert werden müßten. Der Uebergang zur elektrischen Beleuchtung erfolgt in der Weise, daß alle neu zu beschaffenden Wagen damit ausgerüstet werden. Da — wie die Reichsbahn mitteilt — in den nächsten Jahren in größerem Umfange neue Wagen beschafft werden, kann damit gerechnet werden, daß der Hauptteil der Personenwagen in einigen Jahren elektrisch beleuchtet ist, und daß die Wagen mit Gasbeleuchtung bis zur vollständigen Außerbetriebsetzung im wesentlichen nur bei sehr starkem Verkehr als Reservewagen eingestellt werden.

::: **Arbeitslosenversicherungsbeiträge für höher bezahlte Angestellte.** Ueber die Beitragspflicht der Angestellten zur Arbeitslosenversicherung besteht in den Kreisen der Arbeitgeber vielfach Unklarheit. Die höher bezahlten Angestellten mit mehr als 300 bis zu 700 RM. Monatsgehalt müssen vom Arbeitgeber bei der zuständigen Krankenkasse nach § 85 und 145 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes besonders angemeldet werden. Der Versicherungsbeitrag für die Arbeitslosenversicherung der Angestellten mit über 300 RM. Monatsverdienst beträgt zur Zeit 9 RM., der vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen ist. Unterbleibt jedoch die Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung, so hat der Arbeitgeber bei nachträglicher Erhebung den gesamten Beitrag zu zahlen und ist vielfach zur Kürzung des Arbeitsnehmeranteils vom Gehalt selbst dann nicht mehr berechtigt, wenn der Arbeitnehmer noch bei ihm im Dienste steht. Besonders in Saisonbetrieben führt die Entlassung der Angestellten nach Beendigung der Saisonarbeiten in weitem Umfange zur Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und damit regelmäßig zur Feststellung etwa vorgefallener Unterlassung der Anmeldung zur Arbeitslosenversicherung. In solchen Fällen ist regelmäßig die Frist zur nachträglichen Kürzung des Arbeitnehmeranteils am Versicherungsbeitrage verstrichen, sodaß die volle Beitragsleistung endgültig den Arbeitgeber trifft.

•:• **Hermülheim: Straßensperrung.** Die Luxemburgerstraße wird wegen Straßenbauten in unserm Orte ab 5. Mai auf 4 Wochen für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Köln-Vorgebirgs-Bonnstraße.

:: **Hürth: Die Neuwahlen zur Großgemeinde Hürth,** die bei Bildung der neuen Gemeinde angeordnet wurden, sind, wie wir erfahren, am 15. Juni 1920.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Donnerstag, den 1. Mai 1930.

Abends 8 Uhr feierlicher Beginn der Maiandacht mit Predigt.

Freitag, den 2. Mai. **Herz-Jesu-Freitag.**

6 Uhr Sühnemesse für die Männer und Jünglinge. 7 Uhr hl. Messe der Ehrenwache. 8.15 Uhr Sühnemesse der Frauen und Jungfrauen. Abends 6.30 Uhr Maiandacht.

Die Landkreise Köln und Mülheim

als Garantieträger der gleichnamigen Kreissparkasse.

Von Sparkassendirektor Röhrig, in Brühl.

In der Erkenntnis, daß eine Zersplitterung in der Bewirtschaftung der öffentlichen Gelder volkswirtschaftlich nicht zu wünschen ist, während umgekehrt eine Zusammenfassung der Kräfte sich fruchtbringend auswirkt, haben die links- und rechts-rheinischen Landkreise Köln und Mülheim sich im Jahre 1923 zu einem Zweckverbande zusammengeschlossen mit dem Ziele, unter dem Namen Kreissparkasse der Landkreise Köln und Mülheim in Köln die Geschäfte einer öffentlichen Sparkasse zu betreiben. In diese neue Rechtsform sind infolgedessen vor und nach aufgegangen:

Linksrheinisch: Die Spar- und Darlehnskasse des Landkreises Köln mit ihren Zweigstellen in Frechen, Stommeln, Pulheim, Weiden und Worringen; die Städtische Sparkasse Brühl; die Bürgermeisterei-Sparkasse Hürth in Hermülheim. (Die beiden letzteren werden als Zweigstellen fortgeführt).

Rechtsrheinisch: Die Kreissparkasse in Mülheim (Rhein) mit ihren Zweigstellen in Berg. Gladbach, Bensberg und Overath, sowie die Gemeindesparkasse Heumar in Porz, die als Zweigstelle fortgeführt wird.

Neugegründet sind unter der Geltung der neuen Rechtsform die nachfolgenden Zweigstellen:

Linksrheinisch: Fischenich und Knapsack.

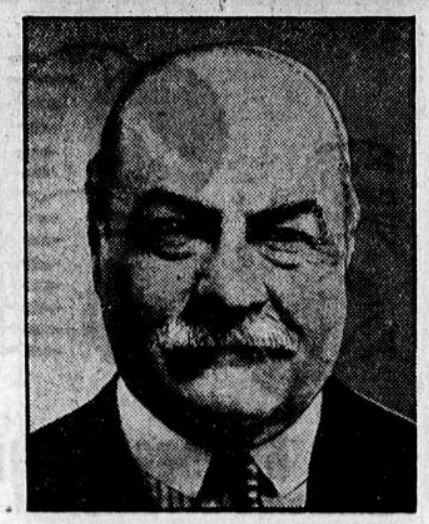
Rechtsrheinisch: Hoffnungsthal, Heumar und Wahn.

Durch die Neuordnung konnte die Zweigstelle Kierberg-Heide eingespart werden.

Der Sitz des Zweckverbandes befindet sich in Köln im Kreishause, St. Apernstraße; die Geschäftsleitung liegt in Händen des Direktoriums der Kreissparkasse der Landkreise Köln und Mülheim. An der Spitze des Zweckverbandes steht der Verbandsausschuß mit dem Landrat des Landkreises Köln als Verbandsvorsteher und dem Landrat des Landkreises Mülheim als Stellvertreter. Dem Verbandsausschuß untergeordnet, ist ein Sparkassenvorstand zur Erledigung der diesem satzungsmäßig zugewiesenen Obliegenheiten (Darlehnsbewilligungen, Revisionen und dergleichen mehr).

Außer der Hauptstelle in Köln und der Geschäftsstelle in Köln-Mülheim verfügt der Zweckverband über 16 Zweigstellen und zwar linksrheinisch 9 und rechtsrheinisch 7 Zweigstellen mit einem Einlagenbestand von zur Zeit rund 106 Mill. RM. Damit ist die Kreissparkasse der Landkreise Köln und Mülheim die größte Kreissparkasse Deutschlands. Soweit über die Organisation.

In rechtlicher Beziehung ist, insbesondere vom Standpunkt des Sparers die Tatsache beachtenswert, daß der Zweckverband, also die Landkreise Köln und Mülheim, für die Verpflichtungen der Kreissparkasse der Landkreise Köln und Mülheim satzungsmäßig haftet, sofern nicht das eigene Vermögen der Sparkasse, welches 106 Millionen RM. beträgt, zur Befriedigung ihrer Gläubiger ausreichen sollte. Erwägt man, daß der Kreissparkasse außerdem für etwaige Ausfälle zur Zeit noch ein Reservefonds von rund 6 Millionen RM. zur Verfügung steht und daß bei der anerkannt vorsichtigen Geschäftsführung der Kreissparkasse Verluste so gut wie ausgeschlossen sind, so muß die letzten Endes auch noch bestehende Haftung der beiden Landkreise mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft als eine außerordentlich überragende Sicherheit für die Sparer gewertet werden. Die Haftung ist eine gesamtschuldnerische, d. h. für eine Spareinlage, die beispielsweise jemand bei einer Zweigstelle rechtsrheinisch macht, haftet nicht nur der rechtsrheinische Landkreis Mülheim sondern auch der linksrheinische Landkreis Köln. Die geographische Lage der beiden Landkreise ist so, daß sie die Großstadt Köln wie einen festen Gürtel umschließen und daher natur-



Der Rektor der Columbia-Universität Newyork in Berlin.

Prof. Nicholas Butler,

der Rektor der Newyorker Columbia-Universität und Vorsitzender des Carnegie-Instituts, traf in Berlin ein, um im Reichstag und in der Hochschule für Politik Vorträge über die Fragen der Friedenssicherung zu sprechen.

gemäß ein wirtschaftlich hochentwickeltes, lebensfähiges Gebiet darstellen.

Bei Beurteilung des Wertes der vorerwähnten Haftung ist als werterhöhend zu berücksichtigen, daß es dabei nicht lediglich auf das kreiseigene Vermögen und die kreiseigene Steuerkraft der beiden Landkreise ankommt, sondern auch auf das Vermögen und die Steuerkraft der kreisangehörigen Städte und Gemeinden, die in ihrer Gesamtheit die Träger der Landkreise bilden und als solche an der Haftung indirekt mitbeteiligt sind. Praktisch bedeutet das, daß ein etwaiges Defizit der Kreise durch besondere Abgaben (Kreissteuern) gedeckt wird, welche auf die einzelnen Städte und Gemeinden nach Maßgabe ihrer Steuerkraft umgelegt werden.

Zur Eröffnungsfeier der kath. Knabenschule in der Uhlstraße am 24. April 1930.

(Vorgetragen von dem Schüler Franz Schall.)

An altehrwürd'ger Stätte heut wir stehen,
Ein Lied aus grauer Vorzeit zu uns dringt.
Geheimnisvolle Schauer uns umwehen,
Wenn unser Schritt durch Kreuzgangs Hallen klingt.

Wir schauen rückwärts. Einst, vor vielen Jahren,
Seh'n wir an diesem Ort ein Kloster steh'n.
Der Mönche und der Brüder fromme Scharen
Seh'n wir zu Mess', Komplet und Vesper geh'n.

Und um die Mönche scharte sich die Jugend,
Zu lauschen hehrem, heil'gem Gotteswort.
Sie senkten tief ins Herz den Keim der Tugend
Und führten sie den Weg zum Himmelsport.

Viel Heil und Segen so aus stiller Klause
Sich Jahr um Jahr in Stadt und Land ergoß,
Doch trübe Zeiten nahten sich dem Hause,
Als fremde Willkür ihm die Tore schloß.

Das Kloster barg darauf in seinen Mauern
Des Rheinlands erstes Lehrerseminar.
Ein voll Jahrhundert konnt' es überdauern
Und wirken für Familie, Thron, Altar.

Dem Seminar schlug auch die Schicksalsstunde.
Verödet und verlassen stand das Haus,
Bis wir vernahmen dann die frohe Kunde:
Die Stadt macht eine Knabenschule draus.

Mit Gottes Hilfe ist das Werk vollendet.
Zum Einzug sind wir Kinder heut bereit
Und bitten Gott, der allzeit Segen spendet,
Um seine Gnade, daß das Werk gedeiht.

Daß Gottesfurcht und echte Weisheit senke
Sich in der Kinder unschuldvolles Herz,
Daß er den Lehrern Rat und Stärke schenke
Und alle einstens führe himmelwärts.

Mög' St. Franziskus, dem dies Haus gegründet,
Es ferner nehmen unter seinen Schutz!
St. Petrus, den das Brühler Wappen kündet,
Führ' es durch Stürme, jedem Feind zum Trutz!

Landsberg, Konrektor.

Was bedeutet der Muttertag für unsere Kinder?

Seit Jahren wird der deutsche Muttertag am 2. Sonntag im Mai in den verschiedensten Teilen Deutschlands von den Kindern zu einem echten Familienfest ausgestaltet. Auf Anregung der Provinzial-Schulkollegien hat sich die deutsche Lehrerschaft mit besonderer Wärme des Gedankens angenommen und bereitet die Kinder schon einige Wochen vorher auf eine sinnvolle Ausgestaltung der häuslichen Feier vor. Besondere Freude macht es den Kindern, am Muttertag der Mutter alle Arbeit abzunehmen und in ihr arbeitsames Leben einen Ruhetag einzulegen. In den meisten Schulen findet am Samstag vor dem Muttertag eine Schul- oder Klassenfeier statt. — Weitere Auskunft über die Ausgestaltung von Feiern und Werbematerial erteilt der **Ausschuß Muttertag, Berlin W. 30., Motzstraße 22.**

**Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn**

Steuertermine für Mai 1930.

5. Mai: Zahlung oder Ueberweisung der einbehaltenen Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 16. bis 30. April 1930.

10. Mai: Einkommensteuervorauszahlung der Landwirtschaft für das 2. Quartal 1930.

10. Mai: Einkommensteuervorauszahlungen und Körperschaftssteuervorauszahlungen sind im übrigen nicht in diesem Monat zu entrichten.

10. Mai: Umsatzsteuervorauszahlungen sind erst wieder im Juli zu entrichten.

10. Mai: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer im Verrechnungsverfahren für den Monat April 1930.

15. Mai: Vermögenssteuervorauszahlungen für das zweite Quartal 1930.

15. Mai: Zahlung der Kirchensteuern in manchen Gemeinden.

15. Mai: Zahlung der Hauszinssteuer für den Monat Mai 1930.

15. Mai: Gewerbesteuervorauszahlungen für das erste Quartal des Rechnungsjahres 1930-31.

15. Mai: Zahlung der staatlichen Grundvermögenssteuer und Gemeindezuschläge hierzu und zwar für die städtischen Grundstücke für den Monat Mai, für die land-, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 1930. Keine Schonfrist!

20. Mai: Zahlung oder Ueberweisung der einbehaltenen Lohnsteuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1930.

Blütenwunder des Frühlings im Vorgebirge.

Jeder, der eben konnte, ist in diesen Tagen hinausgewandert in das frühlingsselige Land. Das Jubilate des Frühlings, die Sinfonie werdenden Lebens erfüllt mit rauschendem Klang die Weite. Ueberall Freude hinzaubernd, in jedes Herz einen Sonnenstrahl bringend, und Kummer und Sorge und Not wie mit weicher Hand sanft hindernd.

Blüten leuchten überall auf, und junges, zartes Grün drängt zum belebenden Licht. Mit den Kirschbäumen zugleich hüllt sich in üppige weiße Blütenpracht der Birnbaum. Der Goldlack steht im feierlichen Schmuck und verbreitet seinen köstlichen Duft. Der Flieder und andere Blumen sieht man förmlich sich beeilen, den anderen nachzukommen.

An den Bäumen hat die lockende Sonnenwärme begonnen, die jungen Knospen zu sprengen und das zarte Blattwerk zu befreien. Die Gärten und der Park grüßen in schöner Jungfräulichkeit, wie nie wieder im Jahre. Aufatmend durchwandert der empfindsame Mensch diese herrliche Frühlingswelt, vergessen sind Not und Schmerz, vergessen auch, was dahinter lag und jubelnd hört er die in Busch und Baum nistende bunte Gesellschaft ihre Frühlingskantate anstimmen. In seinem Herzen ist etwas von dem wundersamen Klingen und Singen, das sich aus dem Blühen der Blumen, aus dem Grünen der Bäume, aus dem Rauschen des Waldes und aus dem Singen der Vögel zu einem köstlich schönen Akkord geformt und gestaltet hat, lebendig. Und wieder einmal denkt man an Uhlands altbekannte Verse:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste, Tal,
Nun armes Herz vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden!

Kinderseele.

Die Kinderseele ist ein See, weit, weit im Märchenreiche. Goldne Blüten schwimmen auf ihm dahin. Und Traumvögel gleiten wie silberne Vögel über seinen Spiegel. Unergründlich tief ist der See, keiner noch kam auf seinen Grund.

Nur die Dichter, doch nur die stillsten und reinsten, fühlen zuweilen in seltenen Stunden den leisen Wind des Verstehens vom Ufer des Sees in ihr Herz wehen.

Und dann und wann greift eine Mutterhand hinab in die Flut und hält staunend eine kleine, köstliche Perle.

Das Kind wächst. Und viele, die um es sind werfen tagtäglich Steine und Unrat in den See, der trüber wird, immer trüber. Die Blüten schwinden vom Spiegel des Sees. Die Traumvögel fliehen.

Allmählich wandelt sich der See zum dunklen müden Wasser, auf dessen Grund Schlinggewächs aufschießt, und durch dessen Fluten nachtdunkles Getier hastet.

Jede Kinderseele war einmal ein See, weit, weit im Märchenreiche.

Genesung

UN. Mit leuchtendroten Fahnen war das Fieber eingebrochen in meinen Körper. Aufbäumte sich mein Leib unter den Wogen des brandenden Meeres, das in meinen Adern auf- und niederschäumte.

Da, mit einem Male legte sich der Sturm. Ein weißes, silbernes Segel erwuchs aus den mild blauen Wassern und kam näher und näher. Staunend sah ich dem Wunder entgegen. Leises Glück keimte in meiner Seele auf. Fern, fern läuteten Glocken. Wie weiße Blütenflocken fielen die Klänge auf mich nieder. Und dann schlug ich die Augen auf und sah den Baum vor meinen Fenstern im leise wehenden Winde stehen.

Neben mir aber saß eine, die mich liebt, und aus ihren Augen strömte Segen auf mich nieder. Sie sprach leise, liebe Worte, die groß und leuchtend emporstiegen und in der Sonne vergingen, die mild in die Stube schien.

Am Boden aber kauerte mein Kind, spielte mit bunten Steinen und redete selig vor sich hin, und eine Amsel, draußen im Baume, sang dunkel und tief.

Auslanddeutschtum und Auslandkunde an den Hochschulen des Reichs.

D.A.J. Eine Uebersicht der Vorlesungen, Uebungen und Kurse über Auslanddeutschtum und Auslandkunde, die im Wintersemester 1929/30 und im Sommersemester 1930 an den reichsdeutschen Hochschulen geboten werden, bringt „Der Auslanddeutsche", die Halbmonatsschrift des Deutschen Auslands-Instituts, im ersten Maiheft. Erfreulich ist die Zunahme der Gesamtzahl der Vorlesungen und Uebungen über das Auslanddeutschtum von 60 im Wintersemester 1928/29 und Sommersemester 1929 auf insgesamt 73 im letzten und gegenwärtigen Semester. Auch der Kreis der sich mit den Fragen des Auslanddeutschtums beschäftigenden Hochschulen hat sich erweitert: von den 23 Universitäten bieten 18 wenigstens in einem der beiden Semester eine Vorlesung über das Auslanddeutschtum. Nicht nur für jeden Akademiker ist die Uebersicht wertvoll, sondern für jeden, dem die Verbreitung der Kenntnisse über das Auslanddeutschtum am Herzen liegt. — Das Heft, aus dessen übrigen reichem Inhalt besonders auf die Aufsätze über die siebenbürgisch-sächsischen Museen, über den deutschamerikanischen Dichter Emil Doernenbug, über rußlanddeutsche Bauern auf der Wanderung u. a. hingewiesen sei, kann auch einzeln zum Preise von 1 RM vom Deutschen Ausland-Institut Stuttgart, Haus des Deutschtums, bezogen werden.

Vermischtes

:—: **Die vermißten Kriegsgefangenen.** Noch immer war es nicht möglich, Aufklärung über die hohe Zahl von 43 251 Restfällen zu schaffen, in denen ein Nachweis über den Verbleib deutscher Kriegsgefangener in Frankreich nicht geführt werden konnte. In Rußland sind noch 51 213 deutsche Kriegsgefangene vermißt. Die Zahl aller unaufgeklärten Restfälle beträgt nach der amtlichen Statistik 97 385. Ein erheblicher Teil der in dieser Summe enthaltenen Gefangenen wird auf dem Transport, in den Lazaretten und auf Wanderungen gestorben sein. Die in den russischen Lagern verbreiteten Seuchen werden ebenfalls eine Menge unkontrollierter Opfer gefordert haben. Auch grobe Unrichtigkeiten in Gefangenenlisten und die in Rußland besonders ungeordnete Listenführung wird eine große Rolle bei dem Zustandekommen der hohen Summe vermißter Kriegsgefangener spielen. Eine zwangsweise Zurückhaltung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich oder Rußland ist jedoch wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, bisher nicht festgestellt worden.

Ueber 7000 Referendare in Preußen. Am 1. Januar 1930 betrug die Zahl der in Preußen beschäftigten Referendare 7042. Auf die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke verteilen sich die Referendare wie folgt: Kammergericht: 1489, Oberlandesgerichtsbezirk Breslau: 772, Celle: 543, Düsseldorf: 614, Frankfurt a. M.: 342, Hamm i. W.: 792, Kassel: 220, Kiel: 276, Köln: 743, Königsberg i. Pr.: 346, Marienwerden: 94, Naumburg a. d. Saale: 550, Stettin: 261.

= **Milchverbrauch im In- und Ausland.** Der tägliche Milchverbrauch pro Kopf der Bevölkerung betrug vor dem Kriege in Berlin 0.25, nach dem Kriege ebenfalls 0.25 Liter, in Stuttgart 0.50 bzw. 0,33 Liter, in München 0,42 bzw. 0,35 Liter in Köln 0.33 bzw. 0.25 Liter, in Hamburg 0.33 bzw. 0.43 Liter, in Stettin 0.28 bzw. 0.17 Liter, in Königsberg 0.44 bzw. 0.32 Liter, in Breslau 0.28 bzw. 0.20 Liter und in Dresden 0,24 bzw. 0.22 Liter. Der Einwohner in Newyork trinkt täglich 0.85, in Antwerpen 0.75, in Basel 0.72, in Stockholm 0.58, in Wien 0.43 und in Kopenhagen 0.40 Liter Milch. Diese Zahlen zeigen, daß der Milchverbrauch in den meisten deutschen Städten nach dem Kriege beträchtlich zurückgeblieben ist.

::: **Die Zahl der Reichsrentner** beträgt nach der neuesten Zusammenstellung vom 1. Juli jetzt 3 137 753. Gegen den 1. April bedeutet dies eine Zunahme um 35 365. Die Zunahme beschränkt sich auf die Invalidenrenten um 27 243 auf 1 936 163 und die Witwen- oder Witwerrenten um 5351 auf 416 404. Alle übrigen Renten sind zurückgegangen, so die Krankenrenten um 353 auf 20 949, die Altersrenten um 1952 auf 53 781, die Witwenkrankenrenten um 42 auf 2406. Bei den Waisenrenten hat die Zahl der einzelnen Waisen um 4882 auf 708 050 abgenommen. Auch die Zahl der Stämme ist um 2509 auf 480 455 zurückgegangen.

•:• **Uebertragbare Krankheiten.** Die Bißverletzungen durch tolle oder Tollwut verdächtige Hunde erscheinen jetzt in der amtlichen Aufstellung über die ansteckenden Krankheiten. Während in der Woche vom 28. Juli bis zum 3. August im ganzen Reiche keine einzige Bißverletzung durch solche Tiere vorgekommen war, wurden in der folgenden Woche vom 4.—10. August allein in Preußen 16 verzeichnet, davon 11 in Berlin, 3 im Bezirk Oppeln und je einer in den Bezirken Breslau und Liegnitz. Zugenommen haben von den übrigen übertragbaren Krankheiten im ganzen Reich Scharlach um 8 auf 1312 Erkrankungen, Diphterie um 31 auf 634, Unterleibstyphus um 72 auf 214, Kindbettfieber um 2 auf 107, spinale Kinderlähmung um 9 auf 32, Milzbrand um 3 auf 4. Abgenommen hat Ruhr um 7 auf 128, Genickstarre um 2 auf 17. Gleich blieb Körnerkrankheit mit 33. Bei fast allen Krankheiten nahmen auch die Todesfälle zu.

:: **Dienstentlassung und Pension.** Der mit Dienstentlassung bestrafte Beamte geht nach den gesetzlichen Bestimmungen seines Titels und seiner Pension verlustig. Wenn besondere Umstände eine mildere Beurteilung zulassen, so kann ihm ein Teil der Pension dauernd oder auf Zeit, aber nur als Unterstützung gewährt werden, denn Pension können nur die ehrenvoll aus dem Dienst geschiedenen Beamten beziehen. Diese Art der Regelung schließt es aus, daß allein die Tatsache, daß der entlassene Beamte durch den Wegfall seiner Pension seiner Altersversorgung verlustig geht, die Zubilligung einer Unterstützung rechtfertigen kann. Er kann sie auch dadurch nicht rechtfertigen, daß man die bisherige Dienstleistung als ein Erdienen des Ruhegehaltes auffaßt. Der Verlust des Amtes gibt dem entlassenen Beamten die Möglichkeit, seine Kräfte einer anderen Beschäftigung zu widmen. Eine Vergünstigung auf bestimmte Zeit soll ihm lediglich den Uebergang in einen anderen Beruf erleichtern.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Statt besonderer Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag vormittag 11 Uhr unseren lieben guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Christian Jeschke

nach kurzer Krankheit, infolge eines Unglücksfalles, vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche im Alter von 26 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Pingsdorf, den 1. Mai 1930.

Die Beerdigung ist am Samstag den 3. Mai morgens 9 Uhr vom Trauerhause Kolonie-Straße 42 aus; anschließend sind die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Pingsdorf.

Trauer-Drucksachen

wie:

Totenbriefe,
Totenzettel,
Danksagungskarten

liefert in kürzester Zeit

Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher
G. m. b. H.
Schloßstraße 23 — Fernsprecher 108

Bedeutender Preisabschlag!

Edelrosen in allen möglichen Farben und reichblühendsten Sorten, werden von heute ab bis auf weiteres sehr billig abgegeben.

J. Zavelberg, Baumschulen
Kaiserstr. 55 **Telef. 73**

Was ist Goliathleder?

Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine Schaufenster!

J. Bonus, Brühl
Lederhandlung **UHLSTR. 86**

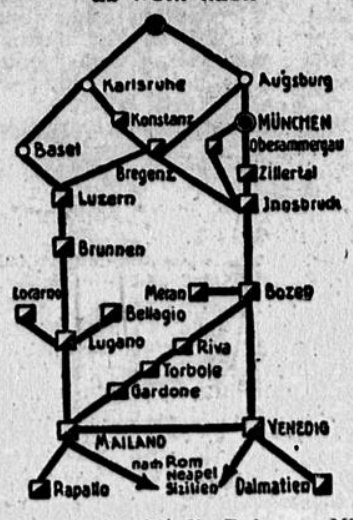
Siemer-Reisen

SIEMER-REISEN

vom 29. Mai / 1. Juni bis 13. Juni
Sehr preiswerte

Erholungs- und Bäder-Reisen

ab Köln nach



14 Tage einschließl. Bahnfahrt hin- u. zurück, Wohnung, Verpflegung, Trinkgelder, Taxen etc. ab **Mk. 225.-**
u. mehr je nach Wahl der Reiseziele u. a.

Venedig-Lido	Mk. **274.—**
Riva am Gardasee	Mk. **288.—**
Lugano (Schweiz)	Mk. **242.—**
Locarno (Schweiz)	Mk. **232.—**
Italien mit Neapel	Mk. **411.—**
Oberitalien	Mk. **385.—**

ferner nach
Meran, Bozen, Brunnen, Gardone, Rappallo, Bellagio, Dalmatien.

Reise-Ausführung Siemer & Co.
Prospekte, Auskünfte, Anmeldungen
Reisebüro der
Hamburg Amerika Linie, Köln Rhld.
Wallrafplatz 3 Telefon 223144
Reisebüro Josef Hartmann, Köln
Hohestr. 142 Tel. 228832

Siemer-Reisen

Meiner geehrten Kundschaft sowie allen Einwohnern von Brühl und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich meine,

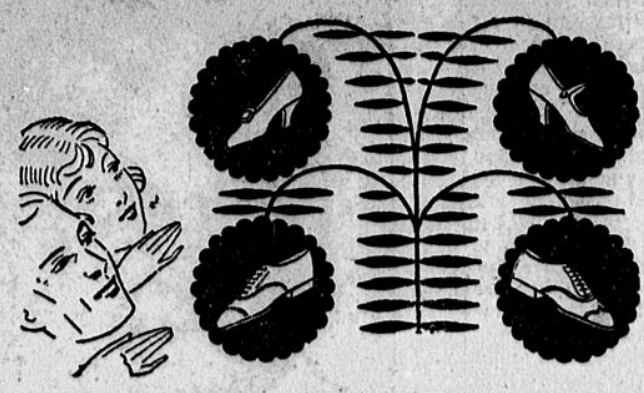
Buchbinderei-Einrahmungsgeschäft und Schreibwarenhandlung

ab 1. Mai nach Kirchstraße 10

verlegt habe.
Ich bitte um ein ferneres Wohlwollen.

Hans Kreipl
Buchbindermeister.

Für die
Einrahmung der Kommunion-Bilder
empfiehlt sich: **Hans Kreipl, Kirchstr. 5.**



Mein Schlager-Frühjahrsangebot

Feinfarbige D-Spang und. Pumps Mk. 12⁹⁰
braune und hell mit braun
Boxcalf Herrenschuhe . . . . Mk. 12⁹⁰
Beachten Sie meine Schaufensterauslagen.

Eespe Schuhvertrieb Uhlstr. 2

Naturhonig
heilt Husten, Bronchialkatarrh, Arterienverkalkung, Magen- u. Darmleiden.

Draf-Hürten,
Wallstr. 53,
gegenüber Steinweg
Eigene Züchterei
Mitglied des Deutschen Imkerbundes.

1½ Tonnen
Lieferwagen
für alle Fahrten frei.
Billigste Berechnung.
Fahre selbst
Jac. Hommelsheim.
Vochem. Tel. Brühl 510.

Möbelhaus Hohenzollernbrücke

Theo G. Schmidt
Köln-Deutz,
Deutzer Freiheit 65 gegenüber der Kirche
liefert Ihnen jede Einrichtung in
monatl. Ratenzahlungen von 20-50 Mk.
Frei Haus bei 10jährig. Garantie.
Ausstellung über 500 Einrichtungen.
Jeder Käufer erhält Fahrgeld vergütet

Echte wildled.
Breecheshose,
wie neu, umständehalber spottbillig zu verkaufen.
Uhlstraße 129.

Motorrad Marke D
500 ccm, billig zu verkauf.
Pingsdorf, Bahnhofstr. 30.

Gebrauchter gut erhalt.
weißer Herd
für 50 Mk. zu verkaufen.
Elisabethstr 50.

Klavier

(RM. 150.—) und Radioapparat mit Aktu (RM. 30—) zu verkaufen.
Wo sagt die Gesch. 295.

Harmonium

braun eichen, 8 Register und Kniechweller, wie neu, klangvolles Wert, preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Gesch. 297.

Elegante
Wohn.-Einrichtung.
Durch große Verluste u. Wechselzahlungen in schwierigster Lage, muß ich dringend Geld haben. Verkaufe prachtvolle Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, neu, um jeden Preis. Ang. u. M. N. 352 an die Geschäftsstelle.

Groß. Zimmerofen
gut erhalten, Vertiko, ein Spiegel u. 4 Stühle zu verkaufen.
Frau Wind, Mühlenst. 37.

Frischmelkende
Ziege
zu kaufen gesucht.
W. sagt die Gesch. 296.

Zwangsversteigerung.

Am Samstag, den 3. Mai 1930, vormittags 11 Uhr versteigere ich in Brühl, Uhlstraße 95 folgende Gegenstände:

Bücherschränke, Schreibtische, Teppiche Standuhren, Klaviere, 1 Kredenz, 1 Büfett, Sofas, 1 Vitrine, Stühle, Spiegel, Tische, 1 Chaiselongue, 1 Steblampe, Radioapparate, versch. Figuren, 1 Doppelflinte, Klubsessel, 1 Hobelbank, Bilder, 1 Herrenfahrrad, 1 Rind, Schweine, 2 Ackerwagen, 1 Nähmaschine, 2 Personenautos, 1 Milchzentrifuge, 1 Ladenschrank, 1 Ladentheke, 1 Grammophon, 1 Flurgarderobe, 1 Ausstellschrank, 1 Hutmaschine, 1 jungen Ochsen ca. 2000 Fl. Wein.

Ferner versteigere ich um 3 Uhr in Badorf
1 Hobelmaschine,
1 Fräsmaschine.

Käufer sammeln sich vor der Wirtschaft Bosen.

Müller,
Obergerichtsvollzieher

Fahrten

in neuer, eleg. 6 Zyl. Limousine bei bill. Berechnung übernimmt
Reiner Bourg,
Pingsdorf, Fernsp. 520

Bohnenstangen
(Erdende) und
Erbsenreiser
billig zu verkaufen.
J. Zavelberg,
Kaiserstraße 55.

Eifel-Verein

Ortsgruppe Brühl

Sonntag, den 4. Mai

Tageswanderung

Niederbreisig-Vinxtbachtal-Gönnersdorf-Bausenberg—Rodder-maar-Oberziffen.

Führung: Professor J. Nießen, Bonn.
Abfahrt: 7.10 Uhr von Stbb. Brühl mit S-Karte Ahrweiler-Niederbr. n. Niederbreisig.
Preis RM. 2.60.
Rückkehr: Voraussichtlich 21.47 Uhr.
Rucksackverpflegung: Liederbücher mitbringen. Gäste willkommen.
Um regen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand.

Kleines Haus
mit Gärtchen in Brühl od. näh. Umgebung zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter M. M. 351 an die Ges.

---

1. Etg., 3 Räume
Badez., in bester Lage der Stadt zu vermieten. Ang. u. T. H. 348 an die Geschäftsstelle.

---

2 möbl. Zimmer
von jung. kinderl. Ehepaar in nur besserem Hause (ruh. Lage) sofort gesucht. Off. u. M. H. 346 an die Geschäftsstelle.

Schöne ruhige
3 Zimmerwohnung
sofort zu vermieten.
Berzdorf, Gartenstr. 3,
1—2 Morgen
Land
zu kaufen ges. Off. m. Lage u. äuß. Preisangabe u. R. M. 1092 an die Geschäftsstelle.

Fleißiges, braves
Mädchen
für alle Hausarbeit in Geschäftshaushalt ges. Off. u. M. L. 350 an die Geschäftsstelle.

Marken-Fahrräder
langj. Garantie, Woche 2.50 Mk. Anz. 10 Mk.
Torp. Freil. Contt Ber.
F. Hürten, Uhlstr. 58.

Weißer
Kinderwagen
in Riemen hängend, sehr billig zu verkaufen.
Mühlenstr. 85 I.

Reform-Damenschuhe
schön, bequem u. gesund
Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos.
Sanitas-Depot,
Halle a. S. 65 E

Internationale ADAC-144 Stundenfahrt auf dem Nürburgring für Motorräder

Bei dieser schwersten, 6 Tage und Nächte, 6275 km langen Ohnehaltfahrt erzielte NSU unter 43 gestarteten Motorrädern, gemeldet von 15 Fabriken, folgende Resultate:

3 NSU 200 ccm 500 ccm 500 ccm 3 strafpunktfrei!

3 kleine goldene Medaillen

In Wertungsgruppe 1 hat unser **steuer- und führerscheinfreier** Typ **200** ccm gegen weit stärkere Konkurrenzmaschinen bis zu 350 ccm **strafpunktfrei den Sieg der Zuverlässigkeit** errungen. Die zweite **steuer- und führerscheinfreie** NSU **200** ccm hat ebenso zuverlässig, nur wegen **Beleuchtungsschaden** mit 180 Punkten belegt, **die Fahrt beendet.**

In Wertungsgruppe 2 (Solomaschinen über 350—1200 ccm) hat unser bewährter Typ **500** ccm Einzylinder-Viertakt-Blockmotor mit 2 Maschinen **strafpunktfrei den Sieg der Zuverlässigkeit** errungen.

Der Team-Preis konnte nur deshalb nicht zuerkannt werden, weil die **dritte** 500 ccm-Maschine — **bis zur 128. Stunde ebenfalls strafpunktfrei** — wegen Annahme eines **Ersatzschlauches** von einem Kontrollbeamten ausscheiden mußte, trotzdem diese Maschine den Zeitverlust in den nächsten **6 Runden** mit **80 Std.-Km** Rundendurchschnitt aufholte.

Dieser hervorragende Erfolg wurde mit **katalogmäßigen,** durch den ADAC aus einem Händlerlager entnommenen Motorrädern erzielt. Alle lebendswichtigen Teile hatte der ADAC plombiert.

NSU ist und bleibt die anerkannte Quallitäsmarke von bestem Gebrauchswert!

Besichtigen Sie die erfolgreichen Modelle beim nächsten NSU-Vertreter.

Verkaufsgemeinschaft NSU-Wanderer: NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm.

Aelteste Motoradfabrik — Gegründet 1873 - 3000 Verkaufsstellen allein in Deutschland — Vorbildlicher Kundendienst.

Alleinvertreter für Brühl und Umgegend: Josef Meid, Brühl, Wallstraße 59–61.

Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft

II.

Von J. **Blum, M. d. R.**

Roggen.

Wenn die Entwicklung des Roggenpreises es erfordert, hat die Reichsregierung den Zollsatz für Roggen herab- oder heraufzusetzen. Hierbei hat ein Preis von 230 RM. je Tonne als Jahresdurchschnittspreis zu gelten. Die Notwendigkeit einer Aenderung des Zollsatzes ist jeweils spätestens nach Ablauf einer Frist von sechs Monaten zu prüfen. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß keine Garantie dafür vorhanden ist, daß für den Erzeuger ein Preis von 230 M. je Tonne erreicht wird. Das wird man erstreben. Aber in jedem Falle ist für den Verbraucher dieser Preis die Höchstgrenze. Der Handel hat vielfach auf die Gefahr einer Beunruhigung, sprunghafter Spekulation hingewiesen. Durch die Befristung der Preisregulierung innerhalb sechs Monaten läßt sich diese Unsicherheit ausschalten.

Weizen.

Der Jahresdurchschnittspreis für Weizen ist auf 260 M. pro Tonne angesetzt. Auch hier ist je nach Entwicklung des Weizenpreises der Zoll herab- oder heraufzusetzen.

Gerste.

Der Zollsatz für Gerste ist dem Zollsatz für Weizen anzupassen. Große Beweglichkeit ist für die Festsetzung des Zollsatzes für Gerste zur Viehfütterung gegeben worden. Derselbe kann je nach der Entwicklung der Wirtschaftslage zwischen 2 und 12 RM. gehalten werden.

Hafer.

Wenn die Entwicklung der Wirtschaftslage es erfordert, hat die Reichsregierung den Zollsatz für Hafer herab- oder heraufzusetzen.

Zucker.

Das Gesetz über Zolländerung bei Zucker vom 26. März 1926 bleibt in Wirkung. Danach beträgt der Zuckerzoll M. 32. Wenn der Preis, der an der Magdeburger Börse für gemahlenen Melis amtlich notiert wird, für Lieferung im laufenden Monat in den Monaten Oktober bis Dezember 20,50 RM. für 50 kg und bei Lieferung in den späteren Monaten bis einschließlich September 20,50 RM. zuzüglich eines Zuschlags von je 15 Pfg. für den Monat (8—15 Pfg. = 1.20 = 21,70 M. September-Preis) **übersteigt,** treten die Sätze des Zollgesetzes vom 17. August 1925 in Kraft (Verbraucherzucker 10 RM., Stärkezucker 20 RM.).

Wenn man nun rückblickend auf diese neue Zollgesetzgebung die Frage stellt: „Können die Verbraucher wegen einer hieraus entstehenden Ueberteuerung des Brotgetreides beunruhigt sein?", so muß diese Frage **verneint** werden. Einmal wird eine Ueberteuerung von Weizen und Roggen verhindert und begrenzt durch die Festsetzung der Höchstpreise von M. 26 bezw. 23 Mark. Dann aber bringt auch die Welterzeugung von Getreide, auch bei teilweisen Mißernten, noch immer ein Ueberangebot für den Verbrauch. Die Getreidevorräte der Welt reichen für den Bedarf des ganzen kommenden Jahres aus. Man braucht also weder Winter- noch Sommersaat.

Endlich verlieren die der Reichsregierung erteilten Ermächtigungen mit dem Ablauf des 31. März 1931 ihre Gültigkeit. Innerhalb dieser Bewährungsfrist wird es sich zeigen, wie die Betätigung mit der Ermächtigung sich ausgewirkt hat.

Das Maismonopol.

Es ist ein Monopol wider Willen. Grundsätzlich waren wir gegen eine monopolistische Regelung. Aber es war der einzige Weg, um durch eine Einwirkung auf die Maiseinfuhr den Roggen-, Gerste- und Hafermarkt zu regulieren. Der Maiszoll war mit Jugoslavien zu 2,50 M. für Futter, zu 5 M. für Industriemais gebunden. Eine Reichsmaisstelle hat jetzt das Einfuhrmonopol. **Der Handel ist nicht ausgeschaltet.** Wer aus dem Auslande eingeführten oder im Inland erzeugten Mais im Zollinland in den Verkehr bringen will, hat ihn der Reichsmaisstelle zum Kaufe anzubieten. Die Reichsmaisstelle darf nur in Ausnahmefällen Mais selbst einführen. Die Reichsmaisstelle ist verpflichtet, Mais zum Verbrauch im Inland an jedermann zu verkaufen. Die Reichsregierung setzt den Verkaufspreis fest und kann Mindestmengen für den Verkauf an den einzelnen bestimmen. Das Maismonopol ist auf den 31. März 1932 befristet. Dann tritt es außer Kraft, wenn nicht die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines Ausschusses die Geltungsdauer verlängert.

Mehl.

Die Relation von Getreide zu Mehl war in den alten Zolltarifen stets dieselbe. Man rechnete den Mehlzoll gleich 2 × Getreide + 1,50 Mark.

Im Gesetz vom 26. März 1930 hatte man eine andere Formel festgesetzt: 1½ × Zollsatz Getreide + 5,25 Mark.

Bei einem Weizenzoll von 12 M. ist der Zollsatz für Mehl nach Verhältniszahl I = 25,50 Mark.

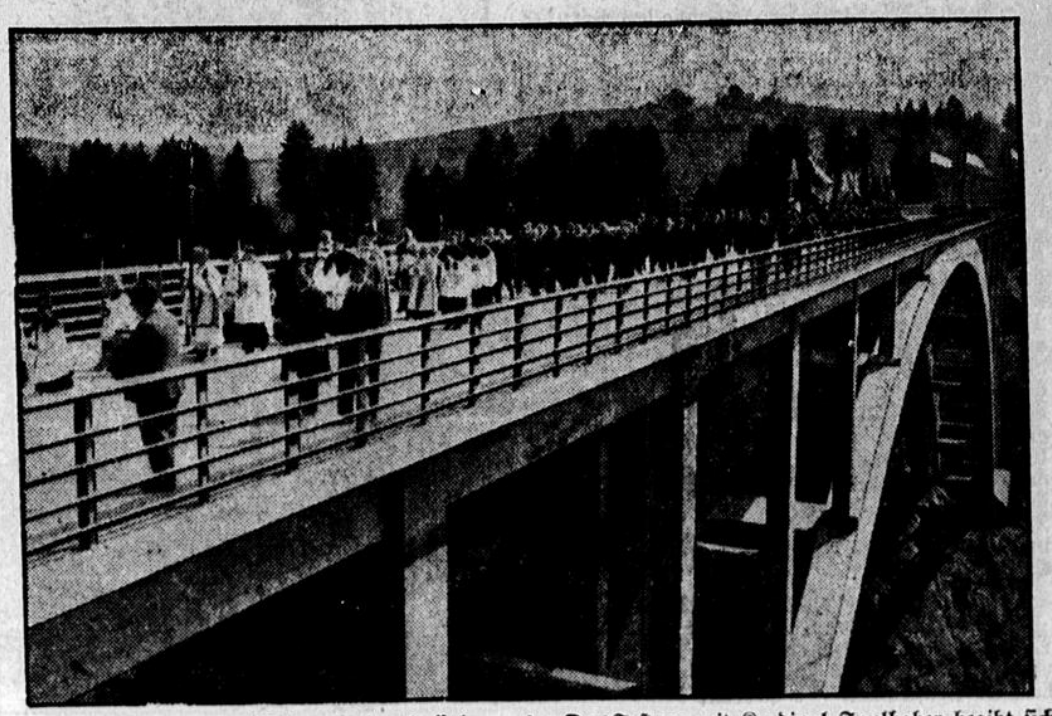
Nach Verhältniszahl II = 23,25 M.

Das Mühlengewerbe machte geltend, daß sich nach Einführung der Verhältniszahl II die Konkurrenz das Auslandsmehl derart steigere, daß darunter die inländische Müllerei erliegen müsse. Jetzt ist für Weizenmehl wieder die alte Formel: doppelter Zollsatz für Weizen und 1,50 Mark festgesetzt.

Die Einfuhrscheine.

Die Einrichtung der Einfuhrscheine, ihre Auswirkung für Ausfuhr und Preisbildung des inländischen Getreidemarktes ist umstritten. Gewiß kann man damit für den inneren Markt eine Entlastung bewirken. Aber es ist gewiß zu erwägen, daß man damit dem Auslande billiges Brot schafft und damit indirekt billige Löhne. Auch kann das so verbilligte Getreide im Auslande zu Viehfutter Verwendung finden, und so als verbilligte Vieh und Fleisch wieder eingeführt werden.

Wohl aus diesen Bedenken hatte man den Wert der Einfuhrscheine unter die Zollsätze heruntergesetzt. Jetzt ist die bewegliche Form gewählt. Die Reichsregierung kann bis zum 31. März 1931 die Wertbestimmung der Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Getreiden und Hülsenfrüchten, sowie von Schweinen und Schweinefleisch im Rahmen der geltenden Zollsätze abweichend von den Vorschriften des § 11 des Zolltarifgesetzes regeln. Auch können Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Rindvieh, Rindfleisch, Schafen und Kartoffeln aufgestellt werden. Die Reichskasse darf dabei nicht höher belastet werden, wie im Jahre 1929.



Deutschlands größte Betonbrücke eingeweiht.

Die Einweihung der großen Betonbogenbrücke von Echelsbach bei Oberammergau.

Der Festzug mit Kardinal Faulhaber begibt sich über die neue Brücke, die sich in mächtigem Betonbogen von 74 Metern über das Tal der Ammer wölbt.

Futtermittel.

Gemäß Gesetz vom 26. März 1930 ist ein Zollsatz für Roggenkleie in der Höhe des halben Zollsatzes für Roggen festgesetzt. Reisabfälle bleiben frei. Die Weizenkleie bleibt nunmehr auch frei. Die bislang freie Einfuhr von Schlampe wird mit 4 M. Zoll pro dz belegt. Frische Schnitzel — auch bisher frei — erhalten einen Zoll von 1 M. pro dz. — getrocknete, bis jetzt mit 1 M. Zoll belastet — werden mit 4 M. pro dz. Zoll belegt.

Schule und Völkerversöhnung

Gleichviel welcher politischen Richtung man angehört, jeder Vernünftige wird den Frieden unter den Völkern als das Erstrebenswerte ansehen. Dem Christen muß sie überdies eine Herzensangelegenheit sein, wenn er seinen Namen mit Recht tragen will. Völkerversöhnung ist aber nur möglich bei echter Friedensgesinnung. Diese bedeutet kein Preisgeben der nationalen Würde, im Gegenteil: die wärmste Liebe zum eigenen Volk erweckt auch das Verständnis für die Brüder und Schwestern jenseits der Grenzpfähle.

Mit der Erziehung zu dieser Friedensliebe kann nicht früh genug begonnen werden. Vor allem hat die Schule daher eine wichtige Aufgabe zu lösen. Das Ziel ist klar, aber es gilt, die Mittel und Wege zu suchen, die am besten dahin führen. Zu diesem Zweck werden sich zu Pfingsten die katholischen Lehrerinnen aus allen Teilen des Reiches in Berlin zusammenfinden bei der Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen, die ganz unter den Leitgedanken „Schule und Völkerversöhnung" gestellt ist. Es ist zu erwarten, daß diese Tagung einen bedeutschamen Fortschritt in der Frage der Völkerversöhnung als Erziehungsziel bringen wird.

Bevorzugt deutsche Ware!
Eßt rheinisches Gemüse u. Kartoffeln!
Unterstützt die Bauern eurer Heimat!

Die deutsche Ziegenzucht auf der Kölner Wanderausstellung.

Die Ziegenzuchtausstellung mit einer Auslese von 160 Tieren und zwar 140 der weißen deutschen Edelziege und 20 der bunten deutschen Edelziege, bekundet in ihrer Zusammensetzung einmal den Vorsprung, den die weiße Ziege im allgemeinen vor der bunten erlangt hat, zum anderen die Tatsache, daß die Ziegenzucht durchaus noch auf der Höhe steht und allgemein genommen nach wie vor „der Eisenbahn folgt". So stammen die Ziegen, die die Rheinprovinz beisteuert, aus dem Stadtkreise Köln, dem Landkreise Köln, dem Verband Bonn, dem Kreise Geldern und dem Landkreise Solingen. Das ebenfalls industriereiche Saargebiet schließt sich an. Die hessischen Ziegen kommen einmal aus dem alten Zuchtgebiet Rheinhessen, und zwar etwa zur Hälfte weiße und zur Hälfte bunte Ziegen, dann aus den hessen-nassauischen Verbänden. Thüringen und Lippe-Detmold fehlen nicht im Reigen der weißen Ziegen. Den Beschluß macht Bayern mit 4 bunten Ziegen aus Mittelfranken.

Wissen Sie das?

Von 1919 bis 1929, also in zehn Jahren, sind aus Oesterreich 62 211 Personen in die überseeischen Länder ausgewandert. — In Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks, wohnt ein Sechstel der gesamten dänischen Bevölkerung, in Wien über ein Viertel der österreichischen Bevölkerung, in Danzig drei Fünftel der Bevölkerung des Freistaates Danzig; in Berlin dagegen 6 Prozent der deutschen Bevölkerung. — Das menschliche Herz macht im Jahre rund 36 Millionen Schläge und befördert bei jedem Schlage 100 Gramm Blut, also in einem Jahre 3600 Tonnen. — Die Speisekarte ist eine Erfindung des Herzogs Heinrich von Braunschweig und wurde zum ersten Male auf dem Reichstag zu Worms verwendet. — Die größten Orangenverbraucher sind die Holländer, die im vergangenen Jahre 68 Millionen Kilogramm Orangen konsumierten. — In Deutschland bestehen jetzt etwa 6700 öffentliche Apotheken; daneben gibt es noch rund 100 Krankenhausapotheken. — In Deutschland werden durchschnittlich jährlich 400 000 Geldstrafen verhängt.

Manuela

Roman von Gustav Rehfeld.

73) Nachdruck verboten.

„Es hängt von Ihnen ab," wandte er sich an den noch immer an der Erde knienden jungen Feigling, „ob ich von hier aus direkt zum Staatsanwalt gehe oder nicht!"

„Nein, nein, — tun Sie es nicht!" bat der Vernichtete kaum verständlich.

„So antworten Sie mir auf meine Frage, — — offen, und wahrheitsgemäß! Bei der ersten Lüge führ ich aus, was ich Ihnen angedroht habe! Wo sind die Papiere, welche die Echtheit der Ehe von Frau de Rivas und dem Grafen Bodo Witzleben beweisen?"

„Die hat Bassewitz!"

„Wo verbirgt er sie?"

„Ich weiß es nicht! Ich schwöre Ihnen, ich weiß es wirklich nicht! Er hält sie versteckt und wird den Ort nie angeben! Von ihm erlangen Sie nichts! Er ist ein schrecklicher Mensch! Wenn Sie wüßten, wie oft ich versucht habe, mich von ihm loszumachen! Aber wen er festhalten will, den läßt er nicht!"

„Warum hält er Sie denn fest?"

Hugo ließ den Kopf sinken Auch das gestehen, — noch dazu vor seinem Vater — diese neue Missetat, diese Schande, die ihn vollends in den schon vor ihm gähnenden Abgrund stürzen mußte?"

„Wirst du reden, Schuft?" schrie der Major wutenbrannt

„Nein — nein!" stammelte der Elende, „nicht vor ihm — nicht vor meinem Vater!"

Eine Ahnung stieg in Elimar auf. Da war noch eine andere Machination des Urhebers dieser teuflichen Spekulation, durch welche jener sich diesen haltlosen jungen Menschen zu eigen gemacht hatte.

„Gut!" sagte Elimar, „Sie sollen es nicht vor ihm gestehen, der dadurch nur neuen Schmerz erleiden würde!"

„Es kommt darauf nicht an!" versetzte der alte Soldat müde. „Er hat sein Werk ohnehin vollendet!"

„„Nein, — der Keim des Guten ist noch nicht ganz erstickt in ihm, — er weint noch, er kann sich bessern! — Aber mir werden Sie es sagen, mir allein?" wandte Elimar sich an Hugo.

„Dann will ich sprechen!"

„Herr Major," redete der Geheimrat den Greis an, „ich bitte Sie, ihn noch nicht zu verdammen! Warten Sie! Noch ist nicht alles verloren! Ich werde ihn retten, — ich werde Ihnen den Sohn wiedergeben!"

„Ich mag ihn nicht wiedersehen! Ich verzeihe ihm nie!"

„Sagen Sie das nicht! Lassen Sie mich das Rettungswerk unternehmen! Ich bitte Sie um zwei Stunden, — dann kommen Sie nach meiner Wohnung! Wollen Sie?"

„Ich kann es nicht versprechen!" murmelte der Greis düster.

„Was könnte Sie daran hindern?" fuhr Elimar fort.

„Ich weiß es nicht! Es geschehen bisweilen unvorhergesehene Dinge —"

Elimar begriff. Er sah auch Hugo erzittern. In den Worten des todwunden Mannes lag eine verzweifelte Drohung, ein finsterer Vorsatz. Noch ein Unglücklicher, den es zu retten galt!"

„Ich erwarte Sie dennoch, Herr Major!" sagte er weich. „In zwei Stunden! Hören Sie? Ich bedarf Ihrer, — Ihre Mitwirkung ist mir unentbehrlich, da es sich darum handelt —"

„Wieder gutzumachen, was der da gesündigt hat!" fiel der Greis ein. „Gut, Herr Geheimrat, — in zwei Stunden bin ich bei Ihnen!"

„Auf Ehre?"

„Auf Ehre!"

Und er ging, der alte Soldat, mit einem Seufzer, — ein müder, gebrochener, todwunder Mann, dessen Leben vernichtet war.

Als Elimar mit dem jungen Mann allein war, befahl er kurz: „Ziehen Sie sich fertig an, — dann begleiten Sie mich nach meiner Wohnung!"

Eine halbe Stunde später saßen sich beide im Studierzimmer des Gelehrten gegenüber, der sich bangend fragte: Würde es die Wahrheit sein, was er da zu hören bekommen sollte, und welche dann — welche?

Keine warnende Stimme sagte dem ganz in seiner sich selbst gestellten Aufgabe Aufgehenden, was sich in dieser selben Stunde ereignen sollte.

35.

In dem Witzleben'schen Palais durchsah Freiherr Georg von Versen die Morgenpost. Dieselbe war umfangreicher als je, — eine Folge der zahllosen Unternehmungen, in die er sich Hals über Kopf gestürzt hatte.

Wie er dem zu lebenslänglicher Haft verurteilten Sträflinge glich, dieser Mann, den man für ungeheuer reich hielt und der dennoch seit langer Zeit nicht die Bilanz zwischen Soll und Haben zu ziehen wagte! Es gab Stunden, in denen er der Verzweiflung nahe war, der Freiherr Georg von Versen, der Erbe der Witzlebenschen Millionen, — Stunden, in denen die Einsamkeit, die Verlassenheit seines Alters ihn schier erdrückten!

Wo waren sie, die von rechtswegen bei ihm sein sollten?

Tilly! Sie war in ein Kloster gegangen und hatte ihr Noviziat begonnen! Alexander! Er war verschwunden! Er hatte Hunderte von Meilen zwischen sich und dieses Haus gelegt, in welches er nicht mehr zurückkehren wollte. Ohne Zögern, ohne ein Lebewohl waren sie beide geschieden, ohne ihn zu fragen, ohne sich zu fragen ,ohne eine Unterstützung zu begehren, ohne einen Pfennig von ihm anzunehmen: — von dem Vermögen, welches nicht das ihre war!

Und in seine Einsamkeit, in die düstere Traurigkeit dieses verlassenen, öden Hauses begann nach und nach der Gedanke einzukehren: „Wenn ich doch wieder gutmachen könnte, was ich gefehlt habe!"

Die Millionen seines Onkels — er besaß sie nicht mehr! Hätte er alles zu Gelde gemacht, das Haus und die Güter verkauft, es hätte nicht genügt. Seine Schulden, statt sie zu vermindern, wuchsen von Tag zu Tag riesengroß. Wenn er heute liquidierte, blieb ihm nichts. Dahin war es: — sein Vermögen, das seiner Frau, das des Grafen Wilhelm, — dahin! Sein Kredit allein erhielt ihn aufrecht, — seine Tätigkeit, seine Intelligenz. Er lieh, um bezahlen zu können. Sobald er eine alte Schuld beglich, war er auch sicher eine neue eingegangen. Und zitternd mußte er sich sagen: „Wenn mir eines Tages dieser Kredit fehlte, — wenn man wüßte, daß mir weder dieser Palast noch die Witzleben'schen Güter gehören, — wenn in der Finanzwelt eine Panik entstände, wenn man Argwohn gegen mich schöpfte, ich wäre verloren! Die Gerichte würden sich in meine Geschäfte mischen und wohin käme es dann?"

Und im Geiste sah er sich vor dem Strafrichter, der unerbittlich urteilt, ohne Ansehen der Person.

Weg mit diesen finsteren Gedanken!

(Fortsetzung folgt.)

Westdeutschland

Zum Freispruch im Prozeß Doveren.

- **Aachen**, 29. April. Der Ausgang des Prozesses Doveren, der bekanntlich mit einem Freispruch des Angeklagten Quix von der Beschuldigung der Ermordung der Barbara Doveren endete, hat in der Bevölkerung einige Ueberraschung hervorgerufen. Schon bei der Urteilsverkündigung gab es nur einige Personen auf den Zeugenbänken, die zaghaft dem Spruch des Gerichts zustimmten, während die Mehrheit der Zuhörer sich in eisiges Schweigen hüllten. Der Prozeß, der unter Aufbietung eines großen Zeugenapparates geführt wurde, vermochte nicht das Dunkel zu lichten, daß noch immer über der Sache liegt. Selbst der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß sich seine Auffassung über die Tat nur auf Indizienbeweise aufbaue, die aber oft geschmäht und bekämpft worden seien, ohne die aber die Strafrechtspflege nicht auskommen könne. Demgegenüber führte der Verteidiger die Führung des Alibi-Beweises, die einwandfrei zugunsten des Angeklagten ausgefallen seien. In der Urteilsbegründung heißt es u. a., daß das Gericht vor einer bedeutsamen und folgenschweren Entscheidung gestanden habe und daß eine große Zahl von Tatsachen für die Schuld des Angeklagten spräche, und daß ein außerordentlich schwerer Verdacht auf Quix haften bleibe.

Wieder ein Einbruch in eine Kirche.

- **Mettlach**, 29. April. Nachts wurde in die Pfarrkirche in Britten eingebrochen. Wie bei dem Einbruche in der Pfarrkirche Mettlach wurden auch hier die Fensterscheiben eingedrückt und die Türen erbrochen. Der Einbrecher durchsuchte sämtliche Behälter und die Opferstöcke. Da von den Kirchengeräten nichts entwendet worden ist, muß man annehmen, daß der Einbrecher nur nach Geld suchte. Die Art und Weise des Einbruchs lassen darauf schließen, daß es sich hier um den Kirchenräuber von Mettlach handelt. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß als Täter ein Italiener in Frage kommt. Dieser begehrte am Abend des 25. in der Herberge in Britten ein Nachtquartier, in der Nacht ist er jedoch verschwunden. Ob der Gesuchte auch an dem Einbruche auf dem Schloß St. Gangolf beteiligt gewesen ist, steht noch nicht einwandfrei fest. Jedoch weiß man, daß der Gesuchte bis Mettlach sich in Begleitung des auf Schloß St. Gangolf festgenommenen Einbrechers (ebenfalls ein Italiener) befunden hat. In Mettlach sollen sich beide getrennt haben. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Kirchenräuber werden weitergeführt.

Biersteuer-Abwälzung in Rheinland und Westfalen.

Der Verband Rheinisch-Westfälischer Brauereien, in dem die Rheinisch-Westfälische Brauindustrie im wesentlichen zusammengeschlossen ist, beschäftigte sich in einer in Düsseldorf abgehaltenen Versammlung mit der Frage der Abwälzung der erhöhten Biersteuer. Die Rheinisch-Westfälische Brauindustrie hat bei der letzten Biersteuererhöhung im Jahre 1927 im Gegensatz zu anderen Landesteilen Deutschlands, den nackten Steuersatz von Mk. 2,— abgewälzt; genau so will sie auch diesmal wieder verfahren. — Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, die Steuer in ihrem effektiven Betrage mit Mk. 3,85 je hl. abzuwälzen. Da gleichzeitig eine Reihe anderer Steuern (Umsatzsteuer, Kraftstoffsteuer) erhöht werden, wird am 1. Juni eine weitere Erhöhung um 15 Pfg. je hl. stattfinden; damit wird dann eine Preiserhöhung um Mk. 4,— vorgenommen. Damit hat die westdeutsche Brauindustrie die neue Steuererhöhung wieder nicht zu einer Abwälzung der sonstigen stark gestiegenen Unkosten gebracht. Sie erhält auch keinen Ersatz für die durch den zu erwartenden Absatzrückgang steigenden Generalunkosten. — Die Bierpreise bleiben, soweit sie den Brauereien zufließen, weiter unverändert.

Das gestiegene Volkseinkommen.

Nach den Schätzungen des Institutes für Konjunkturforschung stieg das deutsche Volkseinkommen von 54,3 Milliarden RM. im Jahre 1925 auf 71 Milliarden RM. im Jahre 1929, also um über 31 Prozent. Am wenigsten stieg das Einkommen der Landwirte, nämlich nur um rund 10 Prozent. Die stärkste Steigerung hatte das Einkommen aus Kapitalvermögen (Zinsen und Dividenden). Es stieg von 1,4 auf 3,3 bezw. 3,4 Milliarden, also um rund 140 Prozent. Das Einkommen aus Lohn und Gehalt stieg von 1925 bis 1929 um rund 10 Milliarden RM., also um 28 bis 29 Prozent.

„10 Gebote bei Gasgefahr".

Falls Du in Deinen Räumen Gasgeruch bemerkst, beachte folgendes:

1. **Lösche alle in der Nähe brennenden offenen Lampen, bevor Du die Tür zu Räumen öffnest, aus denen Gasgeruch dringt.**
2. **Unterlasse das Anzünden von offenem Feuer, sei es Streichholz, Feuerzeug oder Lunte.**
3. **Kein Einschalten des elektrischen Lichtes! Es wird zu wenig beachtet, daß die elektrischen Schalter, da sie oft abgenutzt sind und nicht einwandfrei, d. h. ohne Funkenbildung funktionieren, zu Gefahrenquellen werden können.**
4. **Unterlasse auch das Betreten dieser Räume mit offenen Lampen und Kerzen, sobald Gasgeruch wahrzunehmen ist.**
5. **Oeffne sofort sämtliche Türen und Fenster, damit das angesammelte Gas schnellstens abziehen kann!**
6. **Schließe sofort den Gashaupthahn!**
7. **Prüfe danach, ob alle anderen Gashähne ordnungsmäßig geschlossen sind! Erst nach geraumer Zeit, wenn ein Gasgeruch nicht mehr festzustellen ist, Licht machen.**
8. **Verlasse Dich nicht allein auf Deinen Geruchssinn! Ziehe andere Personen hinzu.**
9. **Will der Gasgeruch nicht weichen, obwohl Haupthahn und sämtliche anderen Gashähne ordnungsgemäß geschlossen sind, rufe 19 (Städtisches Gaswerk, Brühl) an.**
10. **Dringt intensiver Gasgeruch aus Räumen, die Dir nicht zugänglich sind, so benachrichtige sofort die Polizei oder die Feuerwehr, die dann die Oeffnung dieser Räume und die Beseitigung der eventuellen Gasgefahr veranlassen wird.**

Befolge diese wichtigen Ratschläge, dann ist keine Gefahr für Dich oder Deine Mitmenschen gegeben.



„Graf Zeppelin" über England.

Das deutsche Luftschiff über dem Parlament von Westminster, dem Wahrzeichen Londons

Zum ersten Mal seit dem Kriege ist ein deutsches Luftschiff zum Besuche über der englischen Hauptstadt erschienen, von Hundertausenden jubelnd begrüßt. Früher ein gefürchteter Feind, ist nun der Zeppelin ein Symbol der friedlichen Beziehungen zwischen den Völkern.

Die Gärung in den Parteien

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Wir sind weit davon entfernt, die Gründung der politischen Zirkel in den letzten Tagen, Wochen und Monaten nur unter dem Gesichtswinkel politischer Krisenmacherei zu beurteilen. Denn für den deutschen Parlamentarismus, wie überhaupt für das deutsche Parteileben sind damit ernste Fragen in die öffentliche Diskussion gerückt worden.

Es stehen Bewegungen, es stehen Bünde hinter der Schaffung aller dieser neuen Zirkel, welche von jener Gärung erfaßt sind, die augenblicklich das ganze politische Leben Deutschlands durchflutet. Die verschiedensten Gründe sind für die einzelnen Gruppen wohl ausschlaggebend gewesen, aber **ein** Endziel haben sie alle: **Wie stehen wir zum Staate?** Wie betätigen wir uns in dem deutschen Volksstaat? **Was erwarten wir von den alten oder von den neuen Parteien?**

Wenn wir zuerst die einzelnen Bünde betrachten, so stieß vor allem der **Jungdeutsche Orden** vor, der die **„Volksnationale Reichsvereinigung"** schuf. Es ist klar, daß diese Vereinigung vorläufig nur bestimmte Ideen vertritt, daß sie Möglichkeiten in der Politik erkundet. Sie hat insofern eine gute Linie verfolgt, als sie alle die Kräfte innerhalb der Republik zur Mitarbeit am Volksstaat sammeln will, die bislang abseits standen. Und doch ist diese neue Bewegung ohne jedes feste Programm, sie macht den Eindruck der Unklarheit und wird, wenn sie auch bei kommenden Neuwahlen sicherlich als Partei auftreten wird, doch nichts Anderes vermögen, als die Zersplitterung der Mittelparteien nur noch zu vermehren. Wir sind sogar der Auffassung, daß sie niemals das Sammelbeckenfür eine sogenannte große republikanische Mittelpartei darstellen wird.

Dann kommen wir zum **Reichsbanner** und zum **Stahlhelm.** In beiden Verbänden eine große Gärung. Beim Reichsbanner will der überwiegende Teil das Hineinführen der Bewegung in die sozialistische Kampffront. Die Bundesleitung selbst lehnt dieses Vorgehen vorläufig ab. Sie wird aber kaum die Bewegung noch zu meistern vermögen.

Aehnliche Erscheinungen beim Stahlhelm. Dort ein vielfaches Ringen. Politisch will der Stahlhelm zu keiner Partei gehören. Aber er ist so stark von rechtsradikalen Strömungen durchsetzt, daß er sich entscheiden muß. Eine Gruppe ist eng verbündet mit den Nationalsozialisten, die andere müht sich, die Deutschnationale Volkspartei mit ihren Ideen und Zielen zu durchsetzen. Beide Gruppen werden nicht zum Ziele kommen. Denn jene Kräfte, welche den Stahlhelm zu einem rechtsradikalen Kampfverband gestalteten, werden ihre zerstörende Tätigkeit weiter ausüben.

Schließlich bewegt sich auch der **Landbund** in der gleichen Richtung. Sein Kampf gilt der Hugenberg'schen Kurssetzung innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei. Dabei gelten ihm nur die Interessen der Landwirtschaft, allerdings mit dem Bestreben, auch bei den übrigen Volkskreisen das Verständnis für die Nöte der Landwirtschaft zu wecken und zu pflegen. Hier ist ein Prozeß im Werden, wo starke nationale Probleme und Zukunftsziele verbunden werden mit den politischen Tagesaufgaben besonders auf dem Gebiete der Wirtschaft.

In gleichem Maße erfordern unsere Beachtung die Bewegungen in den bürgerlichen Parteien selbst. Auf der Reichstagung des **Christlich-sozialen Volksdienstes** wurde als Hauptziel herausgestellt die Wiederherstellung der Gleichgewichtslage zwischen dem evangelischen und katholischen Volksteil, welche angeblich durch das politische Uebergewicht des Zentrums gestört sei. Glaubt denn diese Bewegung, daß durch die Schaffung einer neuen Partei, die sich, wie wir gern glauben, fest und bestimmt auf **den Boden der christlichen Weltanschauung stellt,** mehr für die Interessen der evangelischen Bevölkerung in der Politik getan werden könnte, als durch die notwendigere Durchsetzung der schon bestehenden Parteien mit jenem christlichen Geist? Man kann nichts Gutes erreichen, wenn man damit gleich einen Kampf gegen eine andere Partei, wie das Zentrum, verbindet, das während seiner ganzen Geschichte sich stets auch der Interessen der übrigen christlichen Bevölkerung angenommen hat.

Nun kommt zu allem Ueberfluß auch noch der **„Sozialrepublikanische Kreis"**, der eine Sammlung der jungen Linken unter Führung des Abgeordneten Lemmer mit Unterstützung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten erstrebt. Er will eine, wie sein Name sagt, sozialrepublikanische Bewegung sein. Was soll das bedeuten? Darüber muß zu allererst Klarheit geschaffen werden, bevor man sich diesem neuen Versuch gegenüber kritisch einstellen kann. In der Sozialpolitik ist doch bestimmt eine neue Bewegung so überflüssig wie nur denkbar. Eine gesunde Sozialpolitik, welche in gerechter Weise die Interessen der Arbeitnehmerschaft und auch der Wirtschaft berücksichtigt, wird nahezu von allen Parteien schon immer betrieben. Und ob diese neue Bewegung auf dem ihr vorschwebenden Wege eine Reform des deutschen Parteiensystems herbeiführen könnte, ist ganz bestimmt zu bezweifeln, da auch sie lediglich zu einer Zersplitterung wertvoller schaffender Kräfte führt. Insofern allerdings ist der Vorstoß des demokratischen Abgeordneten Lemmer bemerkenswert, als durch ihn auf eine große Krise in der demokratischen Partei hingewiesen wird, von der auch der Fraktionskollege Lemmers, der Abgeordnete Erkelenz, in der „Hilfe" spricht.

Wenn wir weiter auf den Zersetzungsprozeß in der Deutschnationalen Volkspartei hinweisen, so sehen wir, daß die schon seit Jahren angekündigte Parteienumbildung jetzt in Fluß kommt. Meist sind es jugendliche Kräfte, die reformieren, die neu gestalten wollen. Auch im **Zentrum** haben wir diese jungen Kräfte. Sie halten aber an der Tradition der Partei fest, wollen nur in unserer neuen Zeit, die neue Menschen bedingt, und neue Ziele hat, **innerhalb** der Zentrumspartei wirken und schaffen. **Und die Partei gibt ihnen nicht nur den Lebensraum, sondern auch die Gestaltungsmöglichkeit, denn das Zentrum geht stets mit der neuen Zeit, will keine politische Versteinerung, sondern nur eine zweckmäßige Verbindung zwischen erfolgreicher Tradition und neuen Gestalten, neuen Bewegungen.** Insofern können wir den kommenden Entwicklungen ruhig entgegensehen, da sie für uns eine Stärkung, eine Verlebendigung bedeuten müssen, weil die Veteranen Hand in Hand arbeiten mit der jungen Zentrumsgarde.

Neuer Ausbruchsversuch der Sträflinge von Columbus.

Newyork, 30. April. Nach Meldungen aus Columbus (Ohio) haben die Insassen des Zuchthauses, in dem sich bekanntlich unlängst die furchtbare Brandkatastrophe ereignete, in der Nacht einen gefährlichen Ausbruchsversuch unternommen, indem sie den Dachstuhl zertrümmerten und versuchten, das Zuchthaus in ihre Gewalt zu bekommen. Einem starken Militäraufgebot gelang es, unter Anwendung von Tränengasbomben die Gefangenen zurückzutreiben. Die Lage wird noch als ernst angesehen, da man mit weiteren Ausbruchsversuchen rechnet.

Fahrpreisermäßigung.

Um den Besuchern der Ausstellung meben den Fahrpreisermäßigungen der Sonderzüge die Fahrt nach Möglichkeit zu verbilligen, hat die D. L. G. mit dem Mitteleuropäischen Reisebüro die Verabredung getroffen, von einzelnen Städten aus, so Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Königsberg, Hamburg und München, bei einer Beteiligung von mindestens 20 Personen zunächst für den 26., 27. und 28. Mai für einige Züge **Gesellschaftsfahrten** mit einer Preisermäßigung von 25 Prozent durchzuführen. Nähere Auskunft erteilt das Mitteleuropäische Reisebüro Berlin W. 9, Voßstr. 2, an das die Anmeldungen bis spätestens 15. Mai zu richten sind.

Der deutsche Wald 27 Prozent der Reichsfläche.

Der deutsche Wald bedeckt nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der letzten forstwirtschaftlichen Erhebung von 1927 insgesamt 27 Proz. der Reichsfläche oder 12,65 Millionen Hektar. Die waldreichsten Gebiete sind Hessen-Nassau, die bayerische Rheinpfalz und Baden. Die Wälder machen dort 38 bis 40 Proz. der gesamten Fläche aus. Verhältnismäßig wenig Wald haben Schleswig-Holstein mit 7,6 Prozent, Oldenburg, Hannover, Mecklenburg-Schwerin und Ostpreußen mit 10 bis 19 Prozent. Nahezu die Hälfte oder 47,83 Prozent mit 6 Millionen Hektar sind Privatforsten; etwa ein Drittel oder 32,58 Prozent mit 4 Millionen Hektar ist Staatsbesitz. Den Gemeinden gehören 15,53 Prozent oder nicht ganz 2 Millionen Hektar. Genossenschaften gehören 2,37 Prozent, Stiftungen 1,62 Prozent, dem Staat z. T. 0,07 Prozent. Der Privatbesitz herrscht besonders in Niederschlesien und Niederbayern mit 76 Prozent vor. Sehr stark ist er auch in Westfalen mit 70 Prozent, in der Oberpfalz mit 62, in Brandenburg, Pommern und Schleswig-Holstein mit 57 bis 60 Prozent. Die meisten Staatsforsten hat Mecklenburg-Strelitz mit 67,34 Prozent.

Literarisches.

Volksmeßbuch nach dem Römischen Missale herausgegeben von der Abtei Maria Laach. Ausgabe 2 in Grobdruck für die Sonn- und Feiertage. 1016 Seiten. 95:142 mm. In Einbänden zu Rm. 9.— bis Rm. 16.—. Verlagsanstalt Benziger u. Co., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Die vorliegende Grobdruckausgabe erfüllt einen langgehegten Wunsch, das Laacher Volksmeßbuch auch für Personen mit schwachen Augen und zum Gebrauch in dunklen Kirchen benutzbar zu machen. Sie zeichnet sich aus durch eine große deutlich lesbare und zugleich übersichtliche Schrift. Inhaltlich ist die Grobdruckausgabe dem ebenfalls vor kurzer Zeit neu erschienenen „Kleinen Volksmeßbuch", welches bereits in 50000 Exemplaren gedruckt werden konnte, gleich, da ein vollständiger Abdruck der Hauptausgabe die Handlichkeit zu sehr beeinträchtigt hätte.

Bis jetzt liegen vor: Ausgabe 1. Volksmeßbuch für die Sonn-, Feier- und Fasttage. Ausgabe 2. Volksmeßbuch für die Sonn- und Feiertage, in Grobdruck. Ausgabe 3. Kleines Volksmeßbuch für die Sonn- und Feiertage.

Das Laacher Volksmeßbuch sei den Lesern unseres Blattes aufs wärmste empfohlen!

Klipp und klar

legt Pater Antonioli in einem Briefe, den er aus der Apostolischen Präfektur Aequatorial-Nil an die Claver-Sodalität schreibt, den Missionsfreunden die Lage seiner Mission dar. Er schreibt Ende 1929:

„Was geschah im Laufe dieses Jahres? Die Zahl der Getauften, Erwachsene, Kinder und Personen in Todesgefahr, beträgt etwa 1.400. Zwei neue Gebäude für Katechistenschulen sind mit Ihrer Hilfe errichtet worden, ein Heim für die Mädchen der Elementarschule und andere kleine Gebäulichkeiten. Ueberdies wurden, teils auf unsere Kosten, teils unter Mithilfe der Christen und Katechumenen fünf Schulkapellen erbaut.

Was müßte 1930 geschehen?

Die Katechumenate werden Gottlob immer zahlreicher, und viele der bereits Betenden bitten um die hl. Taufe, sodaß wir wohl mit der gleichen Zahl von Neuchristen rechnen dürfen wie im Vorjahr, wenn unsere Kräfte genügen. — Dann müssen wir neue Bauten errichten. Die Schulen sind unzureichend, die Hütten für die Katechumenen genügen nicht mehr, aber vor allem müssen wir den Schwestern ein neues Haus bauen. Das jetzige aus Lehm gebaute und mit Stroh gedeckte ist unzulänglich und gesundheitsschädlich. In vier Jahren haben bereits 2 Schwestern die Schwindsucht bekommen, von Fieber und Sonstigem gar nicht zu reden. Wir müssen bauen. Wieviel Geld wird dazu nötig sein?

Nicht weniger als viertausend Mark, weil hier die Löhne sehr hoch sind, das Holz, um die Ziegel zu brennen von weit her geholt werden muß, das Bauholz aus noch größerer Entfernung. — Wir rechnen auf Ihre Barmherzigkeit, denn, wie die anderen früher errichteten Lehmbauten zusammenfielen, so kann auch heute oder morgen das Haus der Schwestern zusammenbrechen."

Soll der Missionär sich verrechnet haben, teure Missionsfreunde? Helfen wir, je eher, je besser. Gütige Beiträge wolle man senden an die Claver-Sodalität, Köln, Maria-Ablaßplatz 10 a; Postscheckamt Köln, 19.440.

(Claver-Korrespondenz, Salzburg.)

Westdeutscher Rundfunk.

Freitag, 2. Mai 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Oehnhausen. — 10.15—11.25 Schallplattenkonzert. — 11.30—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.05—16.25 Familie und Steuerrecht. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.50 Feuerschutzwoche. — 16.50—17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.30 Kammermusik. — 18.30—18.50 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Technik für alle. — 20.00 Franz Baumann-Abend. — Anschl. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anschl. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Hansa-Kaffee, Düsseldorf.

Eßt Roggenbrot

die Faust um den Reis, so ist die Affenhand zu groß, wieder herauszuschlüpfen. Um keinen Preis möchte der Affe sein leckeres Mahl fahren lassen, und müht sich immer verzweifelter, die geballte Faust herauszuzwängen. Der glückliche Jäger darf nun aus seinem Versteck zum Vorschein kommen und sich der Beute leicht bemächtigen, die ihm mit diesem Ballast auch nicht so flink in die Baumkronen entwischen kann.

Wer's nicht glaubt, soll diese Anweisung einmal selbst erproben.

Gold als Vergiftungsschutz.

Nach einer Mitteilung der Köthener „Chemiker-Zeitung", ist es für Menschen, die mit Quecksilber arbeiten, vorteilhaft, Gasmasken zu benutzen, die mit einem Atmungsfilter aus Goldwatte versehen sind. Hierunter ist Watte zu verstehen, die durch Tränken mit Goldsalzlösung und darauffolgender Reduktion mit einer hauchdünnen Goldschicht überzogen ist. Die Goldwatte kann natürlich bei vorübergehender Einatmung quecksilberhaltiger Luft auch einfach in die Nase gesteckt werden.

(„Natur und Kultur", Tyrolia, Innsbruck).

Die sogenannte Papageienkrankheit.

ist keine neue Sache. Ansteckungen sind vereinzelt seit vielen Jahren gemeldet worden. Der Schreiber dieser Zeilen kennt einen Fall aus den Neunzigerjahren, wo eine Dame an lungenentzündungsartiger Krankheit verstarb, welche die Gewohnheit hatte, sich durch den Papagei Zucker aus dem Munde nehmen zu lassen. Die (fehlerhafte) Diagnose des Arztes lautete damals auf galoppierende Schwindsucht. Die „Umschau" meldet Fälle aus Frankfurt a. M. schon aus den Sechzigerjahren.

(„Natur und Kultur", Tyrolia, Innsbruck).

Warum ist Ihre Zunge belegt? — Bluternährung und Magensäure.

Viele Menschen pflegen, wenn sie sich nicht wohl fühlen, zunächst einmal ihre Zunge zu betrachten. Wer das oft tut, wird die Beobachtung machen, daß das Aussehen der Zunge stark wechselt. Sie kann rot und rein sein dann aber auch wieder weiß oder weißgrau u. mit mehr oder weniger dickem Belag bedeckt sein, was dann gewöhnlich ein Zeichen dafür ist, daß man es mit einer Verdauungsstörung zu tun hat. Obwohl auch der Laie sehr gut weiß, daß die belegte Zunge eine Störung der normalen Verdauungsvorgänge ankündigt, ist es ihm dennoch nicht klar, wodurch diese Veränderung im Aussehen der Zunge eigentlich bedingt wird. Die Untersuchungen Dr. Rollins geben Aufschluß hierüber. Das Aussehen der Zunge hängt immer mit der Bildung oder Absonderung der Magensäure zusammen. Ist die Zunge tiefrot und rein, so beweist das, daß eine starke oder zu starke Magensäureabsonderung stattfand, wogegen man bei der weißen, belegten Zunge auf fehlende oder nur schwache Bildung von Magensäure schließen kann. Da die Zunge ein überaus blutreiches Organ darstellt, erklärt es sich schon dadurch, daß ihr Aussehen in erster Linie von der Bluternährung abhängt. Als Folgeerscheinung zu starker Magensäurebildung zeigt sich gewöhnlich, daß das Blut zu stark ernährt ist, woraus wiederum zu folgern ist, daß die Oberhautteilchen, die Epithzellen der Zunge, kräftig abgestoßen werden, und daher die Zunge dunkelrot, rein und glatt aussieht. Umgekehrt verhält es sich, sobald infolge schwacher Magensäurebildung das Blut auch schwach und ungenügend ernährt ist, und die den Belag bildenden Hautteilchen der Zungenoberfläche zum Teil nicht abgestoßen werden und auf der Zunge haften bleiben, sodaß die Zunge nun blaß und belegt erscheint. Allerdings wird während des Kauens der Belag oft weggescheuert, aber in der Regel doch nicht gründlich, weshalb blutarme verdauungsschwache Personen auch nach dem Essen ihre blasse Zunge beibehalten. Es ist also keineswegs unbegründet, das Aussehen der Zunge mit der jeweiligen körperlichen Verfassung in Zusammenhang zu bringen, da sehr wichtige körperliche Vorgänge sich in der Färbung der Zunge äußern können. Auch bei manchen schweren Erkrankungen, wie z. B. bei Scharlach, zeigt die Zunge der Kranken ein ganz charakteristisches Aussehen.

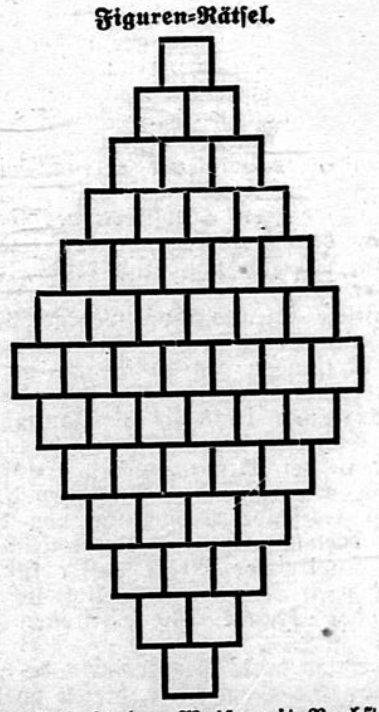
Zwei Kunstkenner. — Eine wahre Geschichte.

Pehlmann kommt aufgeregt in das Stammlokal seines Freundes Mehlmann, wo der seinen Abendschoppen trinkt. „Alter Junge, heut hast du es gut! Wir gehen zusammen ins Theater! Ich habe zwei Karten geschenkt bekommen, kostet uns nicht einen Pfennig!" Mehlmann zieht einen Flunsch: „Laß mich mit dem Theater in Ruh! Ich will heute abend gemütlich zu Hause sitzen und meine Pfeife rauchen." „Mensch, sei doch nicht so ein Philister! Stell dir vor, es wird Lohengrin gegeben! Lohengrin von Wagner!" „Meinetwegen von Sudermann!" brummt Mehlmann bissig. „Wenn im Theater auch noch Musik ist, dann will ich schon garnichts davon wissen!" Pehlmann ist verzweifelt, und verschießt seinen letzten Pfeil: „Aber Mehlmann — es kommt sogar ein Schwan auf die Bühne!" „Das ist etwas anderes," erklärt Mehlmann, „einen dressierten Schwan habe ich noch nicht gesehen — da komm ich mit!"

Der erste Akt geht vorüber, ohne daß der Schwan erschienen ist. Mehlmann brummt. Pehlmann erklärt ihm, daß der Schwan als die Sensation des Abends natürlich nicht gleich zu Anfang erscheinen würde. Im zweiten Akte: wieder kein Schwan. „Ich glaube, du hast dir eine Uzerei mit mir erlaubt, Pehlmann!" grollt Mehlmann tief aus dem Magen heraus.

Der bedrängte Freund beruhigt ihn und schwört, der dritte Akt werde nicht ohne Schwan vorübergehen. Als das heißbegehrte Federvieh auch in diesem Abschnitt nicht aufgetreten ist, kennt Mehlmanns Zorn keine Grenzen, er kündigt dem Genossen seiner Jugend die Freundschaft und will wütend das Haus verlassen. Nur mit Mühe bringt ihn Pehlmann dazu, sich gemeinsam mit ihm beim Logenschließer zu erkundigen, was mit dem Schwan eigentlich los ist. Der Beamte sperrt Mund und Nase auf: „Aber meine Herren! Einen Schwan gibt es doch nur in „Lohengrin!" Haben Sie denn die kleinen roten Zettel am Eingang nicht bemerkt? Unser Tenor ist indisponiert und deshalb wird heute doch „Carmen" gespielt!" „Soo" sagt Mehlmann, „wenn ich das gewußt hätte, wäre ich garnicht hergegangen. „Carmen" kenn ich doch auswendig!"

Figuren-Rätsel.



Die Felder sind in der Weise mit Buchstaben auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe bis zur Hälfte der Figur ein neuer Buchstabe hinzugefügt und dann je einer abgesetzt wird. So entstehen Worte von folgender Bedeutung: 1. Vokal, 2. Flächenmaß, 3. Titel, 4. Teilzahlung, 5. Lebensstufe, 6. Schreibgerät, 7. Teil des Zaumzeuges, 8. Schmetterling, 9. Münze, 10. Figur aus einem Drama von Shakespeare, 11. biblische Frauengestalt, 12. franz. Artikel, 13. Vokal.



Die verborgene Hand

Kriminalroman von E. von der Have.

22 (Nachdruck verboten).

12.

Verschwunden.

„Herr Wörner?"

„Das ist mein Name. Sie wünschen?"

Der Sprecher, dem die Anrede des ihm Entgegentretenden gegolten hatte, musterte sein Gegenüber mit großem Blick.

„Ich möchte Sie um einige Worte Gehör bitten, — darf ich?"

Damit hatte er bereits die Hand auf den Drücker der Haustür gelegt und stieß die letztere auf.

Der Prokurist des Hauses Volkheim fühlte sich ein wenig seltsam berührt durch diese Art Aufforderung zu einer Unterredung, aber das äußerst bestimmte Auftreten des anderen erweckte gleichzeitig sein Interesse; dennoch mehr gegen seinen Willen, als mit demselben trat er über die Schwelle, welche er soeben überschritten, in das Haus zurück.

Knixend kam Frau Ramsen, den kurz zuvor erst gegangenen Besucher mit dem ihr nur zu wohl bekannten Kriminalbeamten zurückkehren sehend, ihnen auf der Diele entgegen.

„Gestatten Sie uns einzutreten, um einige Worte sprechen zu können?" ließ der Beamte sie gar nicht erst zu Worte kommen.

„Bitte, hier nur!" antwortete die Frau, eine Seitentür öffnend, die in ein kleines, rechtwinkliches Gemach, offenbar das Schreibzimmer des Hausherrn, führte.

Der Beamte, der als letzter über die Schwelle trat, schloß die Tür hinter sich. Dann näherte er sich dem voranschreitenden Prokuristen, der sich verwundert ihm zuwandte.

„Verzeihen Sie meine scheinbare Zudringlichkeit, mein Herr," sprach er sehr artig. „Es handelt sich indes um eine Angelegenheit, welche die Ehre Ihres Hauses sehr stark betrifft. Sie werden mich gleich verstehen. Sie wissen bereits, daß der junge Herr Volkheim diese Nacht nicht abgereist ist?"

Herr Wörners Erstaunen wuchs.

„Ich hörte es zu meiner Ueberraschung," sagte er.

„Es war notwendig," fuhr Roderich Falb fort. „Ich bedarf seiner zur Feststellung wichtiger Spuren — in seinem eigensten Interesse. Ist das geschehen, mag er reisen, wohin er will."

Der Prokurist musterte den Sprecher scharf.

„Was bezwecken Sie?"

„Ein Alibi festzustellen, wenn das möglich ist. Ich habe meine Gründe dafür."

Herr Wörner sah den anderen nur unverwandt an. Er stellte keine Frage. Er wußte nur zu wohl, daß das nutzlos gewesen wäre.

„Sie kamen hierher, um sich zu überzeugen, ob der junge Mann abgereist sei?"

„Ja, und der Zufall wollte es, daß ich, gerade als ich eintrat, seine Stimme oben im Hause hörte, wie er mit Frau Ramsen sprach.

„Ach!"

„Die Frau kam dann, und ich sagte ihr auf den Kopf zu, daß der Schiffsjunge, den ich gestern abend hierher brachte, noch in ihrem Hause sei. Kleinlaut gestand sie es mir zu, beteuerte dann aber, daß er mit dem nächsten Schiffe weg sollte. Jetzt erkenne ich den Grund, weshalb er nicht mit der „Sphynx" abfuhr."

„Lediglich mit Rücksicht auf die Familie, welcher er angehört!" versetzte der Beamte. „Ich gebe zu, daß die Momente, welche gegen den jungen Mann sprechen, sehr schwerwiegender Natur sind, aber seine Schuld an dem eigentlichen Verbrechen ist damit noch lange nicht festgestellt!"

Der Prokurist, welcher bis jetzt zugeknöpft, wie der Beamte, diesem gegenübergestanden hatte, streckte dem letzteren die Hand entgegen.

„Herr Falb," sprach er, „ich vertraue Ihnen! Tun Sie Ihr Möglichstes und — Ihr Glück ist gesichert!"

„Nicht darum!" stieß der Beamte fast ein wenig heftig aus. „Nicht darum! Der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen, ist mein Ziel, und der Lohn, dem alle Schätze der Welt nicht gleichkommen, ruht einzig in dem Bewußtsein, wenn ich mir sagen kann, dieses Ziel erreicht zu haben."

„Möge es Ihnen gelingen," sprach Herr Wörner. „Wenn ich Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen kann, so wissen Sie, wo Sie mich zu suchen haben!"

„Ich werde mich daran erinnern," versetzte Roderich Falb. „Eine Frage noch: das Akzept erkannten Sie doch sofort als gefälscht?"

„Ja, denn es war gefälscht, — so mußte ich sprechen!" —

„Gewiß, gewiß," stimmte der Beamte bei, „dennoch — — Sie vertrauen mir also, daß ich einzig im Interesse des Hauses Volkheim handeln will und werde?"

„Ich vertraue Ihnen," antwortete der Prokurist, „tun Sie Ihr Möglichstes!"

Die Zimmertür schloß sich, gleich darauf auch die Haustür. Der Beamte war ans Fenster getreten. Er sah die hohe Gestalt des Prokuristen vorüberschreiten. Rasch trat er auf die Tür zu. Im selben Moment, daß er sie öffnen wollte, kam ihm bereits Frau Ramsen entgegen.

„Herr Volkheim ist oben?" fragte er, ehe jene noch ein Wort hatte über ihre Lippen bringen können.

„Ja, und — welchen Schreck ich bekommen habe —"

„Schon gut, schon gut!" schnitt der Beamte ihr die Rede ab. „Sie haben nichts zu befürchten. Ich werde

jetzt mit dem jungen Herrn einen Spaziergang unternehmen."

„Einen Spaziergang?" stieß die Frau erregt aus. „Himmlische Güte, wenn jemand ihn sähe!"

„Das lassen Sie meine Sorge sein!" lautete die kühle Antwort. „Ich denke, dafür besitzen wir Mittel. Kann ich hinaufgehen?"

„Gewiß, gewiß," eiferte die kleine Frau knixend. „Bitte, der junge Herr ist oben, im zweiten Stockwerk rechts im mittleren Seitenzimmer."

Sie sah ihm nach, während er die knarrenden Stufen hinaneilte.

Durch die Tüllgardine, welche das Glasfenster in der Tür verhüllte, sah der Beamte, im zweiten Stockwerk angelangt, auf den ersten Blick, daß er vor der richtigen Tür stand. Er klopfte kurz.

„Herein!"

Der junge Mann lehnte an dem offenen Fenster. Er hatte den Kopf auf die Hand gestützt und starrte zu dem schmalen Streifen Himmel empor, der zwischen den beiden altertümlichen Häusern grau verhängt hineinblickte.

Den Beamten erkennend, richtete er blitzschnell sich auf und trat auf denselben zu.

„Gottlob, daß Sie kommen, denn nicht wahr, Ihnen allein verdanke ich es doch, daß ich nicht heute nacht mit dem Chinaschiff fortgekommen bin?"

„Allerdings bin ich dazu die Veranlassung, denn bevor Sie unseren Hafen verlassen, müssen Sie mir die Höhle ausfindig machen, in welche dieser Sandory Sie an jenem Abend führte, der so verhängnisschweres Unglück über Ihr Haus brachte — —"

„Wie — ich soll —?"

„Sie sollen mich begleiten, ja," antwortete Roderich Falb, den anderen durchdringend musternd. „Ihre ganze Zukunft, ja, Ihr Leben hängt davon ab, daß wir das Haus entdecken, in dem Sie während jener Stunden weilten, in denen Ihre Mutter unter Meuchelmord endete!"

„Gott, Gott im Himmel!" schrie der junge Mann auf, niedersinkend auf die Knie, wo er stand.

„Herr Volkheim, es ist das meine Ueberzeugung, und wenn ich Ihnen scheinbar so schonungslos die unverhüllte Wahrheit sage, so geschieht es, Ihren ganzen Eifer anzuspornen zur Entdeckung des einen, was erforscht werden muß um jeden Preis. — Sind Sie bereit, mir zu folgen?"

Beide Hände hatte Hans gegen seine Schläfen gepreßt. Es war ihm, als sollte ihm der Kopf zerspringen vor der gräßlichen Wahrheit, die auf ihn eindrang. Mühsam richtete er jetzt sich auf.

„Ich bin es," sprach er dumpf, „sagen Sie mir, was ich tun soll, ich bin zu allem, zu allem bereit!"

Der Beamte nickte kurz.

„So recht", sagte er und an die Tür tretend und diese öffnend, rief er über das altmodische Treppengeländer hinab:

„Frau Ramsen!"

„Herr Falb!"

„Bringen Sie einen recht schmucken Seemannsanzug für den jungen Herrn herauf, aber flink!"

Er trat in das Gemach zurück.

„Die Kleidung und dieser Bart," er zog einen künstlichen Schnurrbart aus der Tasche hervor, „werden Sie für jeden Ihrer Bekannten unkenntlich machen. — Da, die gute Seele kommt schon. Legen Sie schnell die Verkleidung an und dann folgen Sie mir nach unten; ich erwarte Sie!"

— — — — — — — — — —

„Die „Sphynx" hat heute nacht zur festgesetzten Zeit unseren Hafen verlassen!"

Außer der An- und Unterschrift enthielt das Billett, welches Karl seinem Herrn heimbrachte, kein Wort. Aber diese Nachricht befriedigte den Gebieter des Hauses auch vollkommen.

„Es ist gut," entließ er den Diener, der sich lautlos zurückzog. „Nun, Frau Baumgart, was gibt es weiter Neues?" wandte er sich der Hausdame zu, welche in einem Sammetsessel neben der Chaiselongue saß, auf der er ruhte und ihm aus den Tagesneuigkeiten vorgelesen hatte, als eben der Diener eintrat.

Sie hörte seine Frage, aber sie war scheinbar nicht imstande, ihre Augen von der Zeitung abzuwenden, in welcher eine Notiz sie förmlich magnetisierend fesseln mußte.

„Wollen Sie nicht weiterlesen, Frau Baumgart?" wiederholte der Kaufherr.

Sie raffte sich auf, gewaltsam.

„Wo waren wir doch?" stammelte sie. „Ah, richtig: Bankerott des Hauses Seldorf!"

Und sie las weiter. Ueberschlug sie absichtslos die Notiz:

„Unfall? Heute in aller Frühe fand man ein gekentertes Boot auf dem Flusse. Zugleich ward bei Fontenay der Leichnam eines Mannes ans Ufer geschwemmt Ob diese Vorfälle miteinander in Zusammenhang stehen, bleibt dahingestellt. Das Boot trug die Lettern H. V. Die Leiche des Ertrunkenen steht behufs Rekognoszierung in der Leichenhalle ausgestellt."

Sie las weiter und weiter, mit seltsam eintöniger Stimme, als müsse sie ankämpfen gegen eine furchtbare Schwäche, welche sie anwandelte. Auf einmal konnte sie nicht mehr.

„Es ist hier erdrückend heiß," sagte sie. „Die Aufregung der letzten Zeit dazu —"

„Pausieren Sie etwas und öffnen Sie einen Fensterflügel", sprach der alte Herr ruhig. „Ich kann warten!"

Er schloß die Augen und wandte sein Gesicht der Wand zu. Sie erhob sich, wankte dem Fenster zu und stieß es auf. Die frische Luft tat ihr tatsächlich wohl, aber der helle Sonnenschein draußen schmerzte ihre Augen, daß sie um zwei, drei Schritte zurücktrat.

Im selben Moment ging die Haustür; sie ward sogleich wieder geschlossen und ein Klopfen an die Zimmertür erscholl. Mechanisch wandte sie sich und zwang ein „Herein!" aus ihrer Brust hervor.

Johann, der alte Diener des Hauses, brachte einen Brief.

„Für Frau Baumgart!"

Damit reichte er der Genannten das Couvert und ging, nicht ohne einen forschenden Blick auf seinen Herrn, sowie auf die Hausdame gerichtet zu haben.

„Ah, wer schreibt denn an Sie?" fragte der Kaufherr, den Kopf wendend und ihr zukehrend.

Sie hatte das Couvert entgegengenommen und den Blick darauf gelenkt, aber kaum hatte sie das getan, als ihre Augen förmlich verglast wurden und sich starr auf die Aufschrift des Briefes richteten, indes sie ihre andere Hand von sich streckte, wie nach einem Halt tastend. Sie erlangte denselben an einem Stuhl, auf den sie bleiern schwer niedersank, in demselben Moment, als die Worte des Kaufherrn ihr Ohr erreichten.

„Ver — zeihen — Sie — mir," stieß sie aus, „aber — ich —"

Die Sprache versagte ihr; geisterhaft, mit unnatürlich erweiterten Augen sank sie in die Polster des schwarzsammtnen Sessels zurück, wie vom Starrkrampf erfaßt, wie eine Scheintote.

Schrill hallte die Glocke durch das stille Haus, und dem Ruf derselben folgend, eilte Karl, der junge Diener, an die Tür zu dem Gemach seines Herrn, nach leisem Pochen und einem herrischen „Herein" dieselbe spaltenweit öffnend.

„Meine Tochter!" gebot der Großhandelsherr dem Diener kurz.

Dieser verschwand wieder.

Der Kaufherr hatte sich auf seinen linken Arm gestützt, wie unschlüssig, ob er sich erheben solle, um der scheinbar ohnmächtig Gewordenen die Hilfe, die ein Mensch dem anderen in solchen Fällen leistet, zuteil werden zu lassen. Aber im Begriff, es zu tun, ließ er sich in seine vorherige Lage zurücksinken. Seine Augen richteten sich forschend auf die Frauengestalt im Sessel, und mit Verwunderung blieben sie auf ihr haften.

Durch die plötzliche Schwäche, in welche sie versunken, hatte die Schutzbrille, welche sie trug, sich gelöst und war ihr in den Schoß gefallen. Wie völlig verändert sah damit aber ihr ganzes Gesicht aus!

(Fortsetzung folgt).

Gewaltige Schätze im Ozean

Das Salz und Gold der Meere.

Die Feststellung der gesamten Wassermenge der Ozeane ist nicht lediglich eine rechnerische Spielerei, sondern eine wissenschaftliche Aufgabe, die angesichts der verschiedenen Tiefen der Meere nur nach mühevollen Untersuchungen gelingen konnte. Das gesamte Volumen des Ozeanwassers ist auf 1320 Millionen Kubikkilometer errechnet worden. Ein Kubikkilometer ist ein Würfel, der in allen drei Ausdehnungen je 1000 Meter lang ist, also eine Milliarde Kubikmeter Wasser faßt. 1320 Millionen solcher Wasserwürfel muß man sich vorstellen, in denen die Wassermenge der Ozeane enthalten ist. Nach Berechnungen des französischen Ozeanographen A. Berget enthält jedes Kilogramm Meerwasser 35 Gramm Salz, und zwar 17 Gramm Chlornatrium, 4 Gramm Chlormagnesium und 11,5 Gramm Magnesiumsulphat, während der Rest von 2,5 Gr. sich auf Chlorstoffe, Bromverbindungen, Sulphate usw. verteilt. Die in den Ozeanen enthaltene Salzmenge würde, nach A. Berget, etwa 22 Millionen Kubikmeter ausmachen, oder, in Tonnen ausgedrückt, der Ziffer 484 mit 14 Nullen entsprechen. Würde man diese Salzmenge über die ganze Erde verteilen, so würde dieser Salzmantel 47,5 Meter dick sein.

Auch das Gewicht des Wassers der Ozeane ist, nachdem die Menge festgestellt war, berechnet worden, wobei man unter Zugrundelegung des spezifischen Gewichts des Meerwassers von 1,04 zu einer Ziffer kam, die, in Tonnen ausgedrückt, 138 mit 16 Nullen beträgt.

In einem Vortrag über „Das Gold im Meere", den der bekannte Nobelpreisträger Professor Dr. Fritz Haber vor zwei Jahren auf der Ozeanographischen Konferenz in Berlin gehalten hat, erinnerte er an die Berechnungen des schwedischen Astronomen Spante Arrhenius, der einmal nach den vorliegenden analytischen Bestimmungen zu dem Ergebnis kam, daß der Goldreichtum der Ozeane auf etwa 8 Milliarden Tonnen geschätzt werden darf. Seit Sonstaedt im Jahre 1872 über den Goldgehalt des Meerwassers die ersten Mitteilungen veröffentlichte, sind in den verschiedenen Staaten bei den Patentämtern nicht weniger als 30 Vorschläge eingegangen, um dieses Gold dem Meerwasser zu entziehen. Abgesehen davon, daß das Wasser in den tieferen Schichten einen geringeren Goldgehalt aufweist als an der Oberfläche, ergab sich, daß die Kosten des Verfahrens höher sind, als der Goldertrag, den man zu gewinnen vermag. Als seinerzeit die Kriegsgegner den Betrag der deutschen Kriegsschulden auf 132 Milliarden Goldmark errechneten — was dem Werte von 50 000 Tonnen Gold entspricht —, ist von einigen deutschen Chemikern der Gedanke erwogen worden, den Goldreichtum der Ozeane nutzbar zu machen, bis sich schließlich ergab, daß dieser Weg ungangbar ist.

Der französische Ozeanograph George Claude hat vor einem Jahr in Paris in der Akademie der Wissenschaften über Messungen des Golfstroms im Golf von Florida interessante Mitteilungen gemacht. In der Zeit vom 1. Dezember 1928 bis 31. Januar 1929 erhöhte sich das Volumen des Golfstroms von 50 auf 90 Kubikkilometer in der Minute. Georges Claude schloß seinen Vortrag mit folgenden Ausführungen: „Man kann eine sehr treffende Vorstellung von der Größe einer solchen Menge erhalten. Bekanntlich befinden sich in einem Kubikmeter Meereswasser für 1,6 Pfg. Gold. Rechnet man es aus, so ergibt sich, daß der Golfstrom in der Stunde 700 Millionen Goldmark bewegt."

Leider gibt es, so hätte Georges Claude hinzufügen können, vorerst keine Möglichkeit, diesen phantastischen Reichtum des Meereswassers nutzbar zu machen. Aber selbst wenn dies gelänge, so wäre den Menschen kaum damit gedient, weil der Wert des Goldes im gleichen Augenblick ganz gewaltig sinken und dieses Edelmetall den Standardwert, den es heute besitzt, ohne weiteres einbüßen würde.

Immerhin, die Ozeane bergen nicht nur Wasser in großer Fülle, sondern auch Reichtümer, die unschätzbar, aber auch, leider, unschöpfbar sind.

Theorie und Praxis im Menschenleben

In einem großen Saale irgendwo wird ein Vortrag gehalten über das Thema „Menschsein unter Menschen!" Der Saal ist bis auf den letzten Platz besetzt. An dem Beifall, der dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen gespendet wird, kann man erkennen, daß der dargebotene Stoff die Allgemeinheit interessierte, mehr noch, daß der Redner eine wunde Stelle unserer Zeit unter der Zustimmung aller Anwesenden glossierte und daß man mit einer gewissen Begeisterung den Menschheitsgedanken Rechnung zu tragen versprach und die Rücksichtslosigkeit der großen Masse geißelte. Noch beim Verlassen des Saales war alles von der Qualität und dem sittlichen Wert des Gebotenen erfüllt — bis zur Garderobe. Da kam auf einmal wieder der rücksichtslose egoistische Mensch zur Geltung und alle guten Vorsätze waren verpufft. Im Widerspruch zu dem Gehörten konnte man sogar eine besondere Rücksichtslosigkeit, den Mitmenschen gegenüber beobachten, ein Beweis, daß man wohl gern klingende Worte hört, daß man aber gar nicht bereit ist, unter geringer Hintansetzung der eignen Person daran zu denken, daß die andern dasselbe Recht zu leben haben. Eine komische Welt!

A. Frings.

Kurzgeschichten

Die Maschine als Bergmann. — Neuartiger Kohlentagbau in Amerika.

In den Vereinigten Staaten ist die Kohlengewinnung in den alten Minen immer schwieriger geworden, da man immer tiefer graben mußte. Nun hat man in Montana bei Colstrip Vorkommen gefunden, die nach Beseitigung der darüber liegenden Erdschicht von 13 Meter Dicke leicht im Tagbau abgebaut werden können, wie dies jetzt durch die Nordpazific-Eisenbahn geschieht. Das Gebiet enthält in sieben bis acht Meter dicken Adern etwa 20 Millionen Tonnen Kohle. An einer anderen Stelle ist die Ader 24 Meter dick. Zur bequemeren Ausbeutung dieser Lagerstätte mußten ungewohnte Maschinen von bisher nicht gekannter Größe geschaffen werden. Die obere Erdschicht wird zuerst durch Sprengung mit Schwarzpulver gelockert und dann durch einen Bagger abgebaut. Dieser Bagger, der mit Elektrizität von einem Mann bedient wird, nimmt mit seiner Riesenschaufel auf einmal 15 Tonnen Erde auf und lädt sie in Höhe eines zehnstöckigen Gebäudes in 100 Meter Entfernung ab.

Wenn die Ozeane trockengelegt würden.

Lotungen, die kürzlich im Stillen Ozean, bei den Philippinen, ausgeführt wurden, haben ergeben, daß die größte Seetiefe dort rund 12 000 m beträgt. In einer derartigen Senkung würde der höchste Berggipfel des Festlandes noch über zwei Kilometer unter dem Wasserspiegel verschwinden. Der Abstand der Spitze des Mount Everest von der Sohle des Mindanao Deep beträgt etwas mehr als 20 km. Die genauen Maße dieser großen Tiefe wurden durch die Anwendung des Echolots ermöglicht. Würde man das Bett des Nordatlantik trockenlegen, so würde beispielsweise ein großer Schacht von 9320 m Tiefe bei Porto Rico, wo dieser Atlantik die größte Tiefe zeigt, freigelegt werden. Bei den Azoren würde man ein Hochplateau finden, und in der Nähe von Neufundland würde eine ausgedehnte Hochebene in Erscheinung treten.

Wie fängt man Affen?

Um Mißverständnissen vorzubeugen: es handelt sich hier um eine durchaus alkoholfreie Angelegenheit. In einem kürzlich erschienenen Buch gibt nämlich ein Afrikareisender einige gute Ratschläge, wie man am leichtesten Affen fängt.

Man nehme einen Steinkrug, der eine Oeffnung hat, gerade groß genug, daß eine Affenhand hindurchfassen kann. Der Krug wird zur Hälfte mit gekochtem Reis gefüllt, bekanntlich eine Lieblingsspeise der Affen. Den Krug stellt man dann in den Urwald, wo sich die Affen aufhalten. Kommt nun ein Affe vorbei, wird den Krug gewahr, so steckt er die Hand hinein, um sich eine ordentliche Handvoll zu erobern. Schließt sich jedoch